

Märkische Zeitung



Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 28.

Kamen, Montag, den 6. März 1911.

29. Jahrg.

Der blaue Brief und das Erntefallgebot.

Im Hinblick auf das in diesem Monat mit Macht einsetzende militärische Rekrutement in unserem Heere schreibt man uns:

Bei eigentlich allen europäischen Großmächten gehen die Anzeichen dahin, daß man bestrebt ist, die Befestigung der höheren Führerstellen aufzufrischen. In Rußland wurde nach dieser Richtung, auf Grund der Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges, schon sehr nachdrücklich durchgegriffen, so daß dort von einer Reform an Haupt und Gliedern gesprochen werden kann. In Oesterreich-Ungarn soll an der Verjüngung der Generalität und der Stabsoffiziere nach der endgültigen Erledigung des neuen Wehr- und des Heeresreformgesetzes herangetreten werden. In Frankreich bereitet man, gleichzeitig mit einer durchgreifenden Reform in der Heranbildung der höheren Führung durch das schon geschaffene Zentrum für die höheren militärischen Studien, die Reform des Generalstabsdienstes und die Aufrüstung der Generalität vor, vor allem auch durch Befestigung der „non valeurs“, denen die Gesetze von 1839 und 1875 sowie die jetzt aufgehobenen technischen Komitees eine bis zur Altersgrenze reichende Zuflucht boten. In Italien verlangt das Parlament selbst, daß der vom Marineminister durch Verabschiedung einer Anzahl von Vizeadmiralen betretene Weg zu dem Ziele, nur die Tüchtigsten in die höheren Führerstellen zu bringen, auch von der Armee gegangen werde. Diefem Verlangen wird sich der Kriegsminister nicht entziehen können.

Fragen wir nach den Gründen, die ziemlich gleichzeitig fast alle Großstaaten zu einem solchen Vorgehen veranlassen, so haben wir sie zu suchen in der völligen Wandlung, die die Massenarmeen und die enorm erweiterte Waffenwirkung in das Bild der Zukunftsschlacht bringen. Die Erfahrung des Krieges in der Wandschur hat bewiesen, daß eine Armee von fünf Armeekorps und einigen Kavallerie-Divisionen in der Schlacht bis zu fünfzig Kilometer Frontbreite aufweisen kann, bei zwei in einer Schlacht eingesetzten Armeen von dieser Stärke können sich also wohl an hundert Kilometer Front ergeben. Nun leuchtet es auch dem Laien ein, daß bei solchen Frontbreiten das große Hauptquartier nicht imstande ist, die Lage seiner Armeekorps in jedem Gefechtsmoment zu kennen und zu beeinflussen, ebensowenig jedes Armeekorpskommando die seiner Divisionen. Die Zukunftsschlacht wird sich aus einer ganzen Reihe von Kämpfen in den einzelnen Frontabschnitten zusammensetzen, deren Gesamtergebnis über Sieg und Niederlage der ganzen Schlacht entscheidet.

Jeder Führer großer gemischter Verbände in den Abschnittskämpfen muß die Eigenschaften eines selbständigen Generals besitzen, die Fähigkeit, dem Gegner das Gefühl des Handelns zu geben, nicht es von ihm anzunehmen, militärisches Können, um jede Günst der Lage sofort auszunutzen, energischen Willen, unerschütterliche Geistesgegenwart und Mut der Verantwortung, um alles an alles zu setzen; er muß besitzen das Vertrauen seiner Untergebenen und zur obersten Leitung, das die moralische Verbindung schafft und alle Anstrengungen auf ein Ziel richtet; endlich verlangt die oft mehrjährige Dauer, die in der Zukunft Kämpfe annehmen können, eine ungewöhnliche körperliche und geistige Frische! Solcher Männer gibt es nicht allzu viele, selbst nicht in Armeen, in denen mit System und von langer Hand her für die höhere Führung Schule gemacht wird. Eingemächtigter wird das Gieb bei der Auswahl der wirklichen Führer, und es darf nicht wundernehmen, wenn schon beim Aufrücken zum Divisionskommandeur heute mancher durch die Mäßen fällt, der als Brigadeführer seine Stellung noch zur Genüge ausfüllte; um so mehr als die Zahl der Divisionskommandeure verhältnismäßig klein ist und kleiner noch die der kommandierenden Generale.

Nur in der tüchtigsten Hand darf man auf blutiger Wahnstalt die Entscheidung über Sein oder Nichtsein von Tausenden legen. Anders zu handeln wäre ein Verbrechen, dessen sich Deutschland am allerwenigsten schuldig machen wird und darf.

M. P.

Vom Privatbeamten-Versicherungsgesetz.

* Verschiedene Blätter, so die „Rhein. Westf. Ztg.“ und der „B. V.-C.“ halten das Privatbeamten-Versicherungsgesetz schon rundweg für gescheitert. In dieser Beziehung wird dem „Tag“ aus zweifelloser unterrichteter Quelle geschrieben:

Der Wunsch, den Entwurf noch durch diesen Reichstag verabschieden zu lassen, besteht sowohl auf Seiten der Regierung als auch der großen Parteien des Reichstags. Der Entwurf ist dem Bundesrat schon vor einiger Zeit zugegangen, dieser wird sich in etwa acht Tagen mit der Sache näher beschäftigen. Dem Bundesrat liegen dazu auch zahlreiche Eingaben der Privatbeamten wie auch der Arbeitgeber vor. Besonders in den Kreisen der Arbeitgeber ist die Opposition gegen diese Versicherung überhand, die ihnen erhebliche Lasten auferlegen würde, oder doch gegen die in Aussicht genommene Höhe ihrer Beiträge in ständigem Wachsen begriffen. Der Bundesrat kann hieran ebensowenig achtlos vorübergehen wie an den verschiedenen, teilweise einander widersprechenden Wünschen der Angestellten.

Schon jetzt ist es als ziemlich sicher anzunehmen, daß der Entwurf in der Form, in der er veröffentlicht worden ist, nicht Gesetz werden kann. Es heißt sogar, daß man sich mit der Absicht trage, ihn im Reichsamt des Innern noch einer gründlichen Umarbeitung unterziehen zu lassen. Sollte sich dies wirklich als notwendig herausstellen, dann würde in diesem Tagungsabschnitt des Reichstags an eine Verabschiedung des Entwurfs nicht zu denken sein, und es bliebe dann nur noch die Hoffnung, daß dies in einer Herbsttagung geschehen könnte, vorausgesetzt, daß es gelänge, nach Ostern die Reichsverfassungsordnung fertigzustellen.

Hierzu soll wenigstens ein Versuch gemacht werden. Es heißt, daß die Regierung eventuell auf die Verabschiedung der anderen großen Vorlagen, insbesondere der Strafrechtsreform, in diesem Reichstag verzichten würde, wenn er sich bereit erklären sollte, außer kleineren Vorlagen mindestens noch die Reichsverfassungsordnung und den Privatbeamten-Versicherungsentwurf vor Schluß dieser Session zu verabschieden. Es sollen demnach hierüber zwischen den Regierungsvertretern und den Führern der bürgerlichen Parteien Verhandlungen eingeleitet werden. Indessen stehen erfahrene Parlamentarier diesem Plan vorläufig noch sehr skeptisch gegenüber und halten dessen Ausführung kaum für möglich.

Deutsches Reich.

Aus der Diplomatie. Der Kaiser ernannte den bisherigen Legationssekretär bei der Gesandtschaft in Bukarest, Legationsrat Dr. jur. Krader von Schwarzenfeldt unter gleichzeitiger Verleihung des Titels und Ranges eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers zum Ministerresidenten in Bogota (Columbien).

Zur Aenderung der reichsständischen Verfassung. Dieser Tage hat im Landesausschuß die zweite Lesung des Staatsgesetzes begonnen. Man beschäftigte sich wiederum mit der Verfassungsfrage. Dabei erklärte im Laufe der Verhandlungen der Staatssekretär Jörn von Bülach, daß die Kaiserliche Hofkanzlei die Verfassung nicht als ein lebensfähiges Statthalteramt. Es sei notwendig, daß die Kaiserliche Hofkanzlei die Verfassung erhalten bleibe. Der Staatssekretär sprach schließlich die Hoffnung aus, daß die Hofkanzlei die gewünschten Bundesratsstimmen erlangen werde.

Kaiser Wilhelm und Delcassés Sturz. Ueber Kaiser Wilhelm und den Sturz Delcassés berichtet der „Hamb. Korresp.“: Am 17. Juni 1905 befand sich in Berlin General de Lacroix als Führer der Deputation, die zur Hochzeit des Kronprinzen vom Präsidenten Fallières nach Berlin entsandt worden war, in Döberitz bei einer Parade, als ihm Kaiser Wilhelm das Telegramm zeigte, in welchem der Rücktritt Delcassés gemeldet wurde. General Lacroix soll darauf dem Kaiser geantwortet haben: „Ich beglückwünsche Ew. Majestät, ich beglückwünsche Frankreich und beglückwünsche ganz Europa.“

Konflikt zwischen dem Staat und der Stadt Hannover. Im preussischen Abgeordnetenhaus hatte am Freitag die Regierung bei Beratung des Rhein-Hannoverkanals damit gedroht, den Kanal 10 Kilometer vor dem festgesetzten Endpunkt endigen zu lassen, wenn die Stadt Hannover sich nicht bald entschließen, den Bau der Häfen in Angriff zu nehmen. Daraufhin erklärte Stadtdirektor Tramm in der Sonnabend-Sitzung der städtischen Kollegien von Hannover, daß der Stadt keine Vernachlässigung gesetzlicher Aufgaben vorgeworfen werden könne. Die Regierung habe die Stadt Hannover vier Jahre über ihre Absichten im Unklaren gelassen und dann Bedingungen gestellt, denen Hannover nicht zustimmen könne. Die Stadt Hannover habe kein Interesse an dem Umschlaghafen und könne ihn deshalb nicht allein bauen, sondern es müsse ein Ausgleich darin gefunden werden, daß der Staat in Gemeinschaft mit den übrigen Interessenten den Hafen baue. Diese Forderung müsse die Stadt um so mehr erheben, als ihr niemand garantieren könne, daß der Kanal auch bis Magdeburg weitergeführt werde. Uebrigens betonte der Redner, daß der Minister erst das Gesetz ändern müsse, wenn der Kanal nicht bis zum festgesetzten Ende durchgeführt werden solle. In diesem Falle würden aber die ganzen Kanalgarantien hinfällig sein; der ganze Vertrag sei auf die Erklärung des Ministers hin auch von den Städten Hannover und Linden bereits wegen Irrtums angefochten worden, um zu betonen, daß man nicht geneigt sei, auf garantierte Rechte zu verzichten.

Handelstag und Hansabund. Das Präsidium des deutschen Handelstages und das Direktorium des Hansabundes für Gewerbe, Handel und Industrie haben ein Abkommen über die Abgrenzung der Arbeitsgebiete des deutschen Handelstages und des Hansabundes sowie über die gemeinsame Bearbeitung großer wirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Fragen abgeschlossen.

Um die Durchführung des Reichszuwachssteuergesetzes. tünlichkeit zu erleichtern, beabsichtigt nach der „B. V.-C.“ die Reichsfinanzverwaltung, amtliche Mitteilungen über die Zuwachsteuer in zwanglosen Heften zu veröffentlichen, in denen fortlaufend Entscheidungen und Erörterungen der bei der Anwendung hervorgetretenen Zweifelsfragen bekannt gegeben werden. Die Mitteilungen sollen von der Reichsdruckerei verlegt werden und werden zu einem mäßigen Preise durch die Postanstalten zu beziehen sein. Das erste Heft wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats März erscheinen und neben dem Gesetz und den Ausführungen

des Bundesrats Auslegungsgrundsätze zu den einzelnen Vorschriften des Gesetzes enthalten.

Die Kaliffrage vor Gericht. Geheimrat Dr. v. Soghlet hat nach der „Frankf. Ztg.“ gegen den Freiherrn v. Thüngen, der in einer Sitzung des bayerischen Landwirtschaftsrates im Dezember vorigen Jahres erklärt hatte, Soghlet sei dem Landwirtschaftsrat in den Rücken gefallen, die Beleidigungsklage angestrengt. Damit wird die ganze Angelegenheit der Kaliffrage und der Propagandagelder nunmehr vor Gericht aufgerollt werden.

Aus den Schutzgebieten.

Der Aufbruch auf Bonape niedergeworfen. Der älteste Offizier der vor Bonape versammelten deutschen Seestreitkräfte, Fregattenkapitän Vollerthum, meldet aus Guam: Die Operationen gegen die Aufständischen von Bonape sind am 22. Februar beendet worden. Der ganze Stamm der Dschotatsch ist gefangen, 15 Mörder, die am Blutbade vom 18. Oktober beteiligt waren, sind auf Grund des Urteils des Bezirksamtmanns vom 24. Februar standrechtlich erschossen worden. Alle übrigen Aufständischen, zusammen 426 Menschen, sind nach Yap verbannt und werden dorthin von Titania übergeführt. Alle Verwundeten befinden sich auf Emden zur Ueberführung nach Tsingtau. Ihr Befinden ist gut.

Kleine politische Nachrichten.

Der neue französische Minister des Aeußeren Cruppi hat verschiedenen Botschaftern Besuche abgestattet und ihnen dabei gesagt, daß er den Wunsch habe, die Bündnisse und Freundschaften Frankreichs eifrig zu erhalten, zu entwickeln und zu betätigen, und andererseits die guten Beziehungen zu allen Regierungen, besonders in wirtschaftlicher Hinsicht, zu befestigen und zu entwickeln.

Angeichts des 50-jährigen Jubiläums der Aufhebung der russischen Leibeigenschaft hat der Zar ein Reskript an Stokholm gerichtet, in dem er u. a. darauf hinweist, daß er sich das Ziel gesetzt habe, das Werk seines Großvaters Alexanders II. auszubauen und aus dem russischen Bauer nicht nur einen freien, sondern auch einen wirtschaftlich starken Grundbesitzer zu machen, was durch Erleichterung des Austritts aus der Bauerngemeinde (Semstwo) und durch die Hebung der landwirtschaftlichen Kultur erreicht werden solle.

Aus Tanger wird gemeldet, daß die Stämme der Haima und der Mier sich dem angeblich durch unerträglichen Steuerdruck verursachten Aufstand der Scherada angeschlossen haben. Man berichtet, daß die Lage sich sehr ernst gestalten könnte, falls auch bei den Zaer und Zemur, unter denen bereits seit mehreren Monaten große Gärung herrsche, eine Erhebung ausbreche.

Die Regierung in Washington hat die Hoffnung auf Annahme des Gegenseitigkeitsabkommens mit Kanada durch den gegenwärtigen Kongreß aufgegeben. Die in Aussicht genommene außerordentliche Session des Kongresses soll am 15. März beginnen.

Nach Meldungen über Chabin soll China am Vorabend eines allgemeinen Begeraufstandes stehen. Die Bewegung richtet sich nicht allein gegen die Dynastie, sondern auch gegen die Prinzen. Die Vertretungen der auswärtigen Mächte haben besondere Schutzmaßnahmen für ihre Staatsangehörigen verlangt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

41. Sitzung.

(Berlin, 4. März.) Die zweite Lesung des Staats wurde heute fortgesetzt. Man sprach wieder wie am Freitag über die Schiff-fahrtsgaben, die Fischerei und ähnliches, wobei man auch die Frage des Flugwesens und des Automobilverkehrs anschnitt. Eine größere Unterstützung des Flugwesens durch den Staat mußte der Minister der öffentlichen Arbeiten mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage ablehnen. Zum Automobilverkehr übergehend, konnte Herr v. Breitenbach mitteilen, daß die Zahl der Unfälle sich in den letzten Jahren vermindert habe, — eine Folge der strengen Aufsicht der Polizeiorgane. Im übrigen erbat er verschiedene Redner staatliche Hilfe für Stettiner und Breslauer Verkehrsfragen, die in der Hauptsache auf Schaffung eines Großschiffahrtsweges von Oberschlesien nach der Ostsee hinausläufen, da die Ober den Verkehrsbedürfnissen nicht mehr genüge. Herr v. Breitenbach verwies auch hier auf die hohen Kosten. Mehrere Redner erörterten auch den Verkauf des Tempelhofer Feldes, ohne daß aber hierzu neue Erklärungen vom Regierungstisch erfolg wären. Ein von der Rechten gestellter Schlußantrag machte dann der allgemeinen Aussprache ein Ende, doch gelang es nicht, trotzdem die Sitzung sich zur Dauer Sitzung ausgestaltete, den gesamten Bauetat unter Dach und Fach zu bringen, so daß die Beratung auf Montag vertagt werden mußte.

Die Pest in Mailand im Jahre 1629 und 1630.

Die gegenwärtig in Nordchina wütende Pest hat die Blicke aller auf die literarischen Denkmäler gerichtet, die von der vernichtenden Tätigkeit dieser Seuche in der Vergangenheit Kenntnis geben. Ueberall findet man deshalb Hinweise auf solche Schilderungen. Merkwürdigerweise vergißt man jedoch dabei ein Werk fast vollständig, das in ganz besonderer Eindringlichkeit die furchtbare Plage einer solchen Menschheitsgeißel uns vor Augen führt. Es sind dies die „Verlorenen“ von Manzoni, ein Werk, dessen Schluß sich auf dem düsteren Hintergrunde jener Pest aufbaute, die im ersten Drittel des siebzehnten Jahrhunderts Italien und ganz besonders Mailand heimsuchte. Aber auch sonst verdient es das Buch, wegen seines kulturellen Wertes der Vergessenheit entrissen zu werden. Es ist kein bloßer Roman,

sondern ein deutliches Spiegelbild der damals in Norditalien herrschenden Verhältnisse. Von ganz besonderer Realist ist jedoch sein letzter Teil, so daß jeder Leser die Greuel und Schrecken einer Pestepidemie miterlebt, und man sich deshalb die jetzigen Zustände in der Mandschurei leicht ausmalen kann. Denn wenn man außer acht läßt, daß sich die Ereignisse vor fast 300 Jahren abgespielt, dann könnte man versucht sein, sie für Zeitungsberichte aus dem fernen Osten zu halten. Hier wie dort derselbe Aberglaube, dieselbe sich einstellende Flüchtlingshysterie und Nachlässigkeit der Behörden und schließlich dieselbe stumpfe Gleichgültigkeit, mit der die Bevölkerung sich in ihr Geschick ergibt!

Die Krankheit war in der letzten Hälfte des Jahres 1629 durch durchziehende Soldaten ins Mailändische eingeschleppt worden, 53 Jahre nach jener großen Seuche, die unter dem Namen der Pest des heiligen Carlo bekannt geworden ist. Hier und da auftauchende schnelle Todesfälle riefen zuerst eine gewisse Beunruhigung hervor. Doch legte sie sich bald. Man glaubte die Sache mit der Behauptung abtun zu können, es handle sich gar nicht um Pest, und schalt auf die, die es an ernststen Warnungen nicht fehlen ließen. So beschuldigte man offen die Ärzte, sie wollten nur aus Gewinnlust das Volk in Angst versetzen. Der Wut des Volkes wäre beinahe ein fast 80jähriger Arzt Lodovico Settala zum Opfer gefallen. Er hatte noch die vorangegangene Pestepidemie miterlebt, ihre Schrecken kennen gelernt und wollte nun Tausende vor der Seuche bewahren. Aber schließlich brach sich doch durch das immer schnellere Umsichgreifen der Krankheit die Erkenntnis der Lage Bahn. Man ergriff Maßregeln. Es war jedoch schon zu spät. Außerdem wurden sie ganz nachlässig ausgeübt und stießen auf den Widerstand der Bevölkerung, die gerade so, wie jetzt in China, jeden Krankheits- und Todesfall zu verheimlichen trachtete.

Da alles nichts half, so nahm man seine Zuflucht zum Himmel, und der heilige Carlo sollte helfen. Der Erzbischof von Mailand war zuerst verständigt genug, die Gefahren einer Prozession in dieser Zeit zu erkennen. Aber schließlich mußte er doch dem immer stärker werdenden Verlangen nachgeben. Und die Folge war, daß die Pest am Tage nach dem feierlichen Umzuge, der sich bis in die verborgenen Winkel der Stadt erstreckte, in ihrer ganzen Furchtbarkeit ausbrach. Am 4. Juni 1630 meldete die Gesundheitsbehörde 500 tägliche Todesfälle, eine Zahl, die sich nach Berichten Jadinis in kurzer Zeit bis auf mehr als 3500 steigerte. Sehr schnell nahm auch die Zahl derer zu, die in den Lazaretten waren. Erst waren es 2000, dann 12 000 und später etwa 16 000 Menschen. Als endlich der Seuche Macht gebrochen war, da waren von den 250 000 Einwohnern Mailands nur noch 64 000 übrig. Wie in der Stadt, so sah es auch auf dem Lande und fast in ganz Italien aus.

Nach den Chinesen sind die Fremden Schuld an der Krankheit. Ebenso machte man es damals. Die Franzosen waren besonders unbeliebt. Sie hatten angeblich auf den Besitz Mailands Absicht, das an Bewohnerzahl geschwächt, nicht mehr so widerstandsfähig sein sollte. Aber auch die anderen Fremden wurden mit Mißtrauen betrachtet. Man erfuhr das Märchen, daß alle Gegenstände heimlich mit einer vergifteten Salbe eingerieben wurden, die den Ausbruch der Seuche zur Folge habe. So entgingen drei junge Franzosen nur mit Mühe und Not dem Tode, die sich den Dom ansahen und wobei einer die Unvorsichtigkeit beging, die Wand zu befühlen, ob sie wirklich aus Marmor sei. Auch ein 80jähriger Greis wurde selbst in einer Kirche halbtot gefangen, als er mit seinem Mantel die Bank abstaubte. Der Glaube an die Salber wurde nach der Prozession allgemein und fand Befestigung noch dadurch, als sich in einer Nacht ruchlose Hände den dummen Streich leisteten, eine Reihe von Häusern wirklich mit einer schmutzigen Farbe zu beschmieren. Man kann sich denken, daß auch die Bosheit diesen Aberglauben ausnützte, und allerlei Anzeigen erstattet wurden. Im Jahre 1628 war ein Komet erschienen, auch traten die Planeten Jupiter und Saturn in Konjunktion. Grund genug, allerlei Unheil vorherzusagen! Deshalb stand es unverbrüchlich fest, daß der im Juni des Bestjahres auftauchende Komet die herannahende Seuche anzeigen sollte.

Man kann sich denken, welche Zustände bald in der ganzen Stadt herrschten. Niemand traute dem andern, und jeder Verkehr hörte auf. Zum Fortschaffen der Kranken und Leichen fand sich schließlich niemand mehr in der Stadt, und man mußte zu allerlei Gefindel seine Zuflucht nehmen, das dann auch die Lage nur zu gut ausnützte und Plünderungen und Erpressungen allerlei Art beging. Die Seuche war für diese Elemente eine Quelle mühelosen Erwerbes, und sie taten denn auch alles, um die Pest nicht aussterben zu lassen. So wird berichtet, daß sie absichtlich Kleider und Verbandstücke der von der Beulenpest Befallenen oder an ihr Gestorbenen von den Wagen fallen ließen, in der Hoffnung, daß so immer neue Seuchenherde entstünden.

Dr. H. Stadelmann.

Hof und Gesellschaft.

Künstlerstiftung des Prinzregenten von Bayern. Anlässlich seines 90. Geburtstages am 12. März hat soeben der Prinzregent Luitpold von Bayern ein Kapital von 100 000 M. gestiftet, aus dessen Erträgen unbemittelte tüchtige junge Künstler unterstützt werden sollen. Die Stiftung erfolgte, wie der Prinzregent in einer Zuschrift an den Kultusminister sagt, weil Bayern, seine Hauptstadt und sein Königshaus der unermüdeten, aufstrebenden Schaffenskraft der gesamten Künstlerwelt so viel zu danken habe.

Fürstliche Verlobung. In Bieleburg hat sich Prinzessin Ida Reuß ältere Linie mit dem Prinzen Christoph Martin zu Stolberg-Rosla verlobt. Die Braut ist 20 Jahre alt und die jüngste der vier Schwestern des regierenden Fürsten Heinrich XXIV. Reuß älterer Linie, für den bekanntlich, da er dauernd an der Ausübung der Regierung behindert ist, Erbprinz Heinrich XXVII. Reuß jüngerer Linie die Regentenschaft führt. Ihr Vater war der am 19. April 1902 verstorbene Fürst Heinrich XXII. Reuß älterer Linie. Der Bräutigam ist der 23jährige Sohn des Fürsten Jost Christian zu Stolberg-Rosla und steht als Leutnant im dritten Gardeulanenregiment in Potsdam.

Aus der Reichshauptstadt.

Die Rigdörfer Kommunalwahlen ungültig. Mit den Stadtverordnetenwahlen in Rigdorf, deren Ungültigkeit kürzlich bereits der Bezirksausschuß ausgesprochen hat, beschäftigte sich am Freitag auch das Oberverwaltungs-

gericht. Es bestätigte die Vorentscheidung und betonte, daß der Wähler, der bei der einfachen Drittelung in eine höhere Abteilung gelange, nicht bei dem anderthalbfachen Durchschnitt in eine niedrigere Abteilung gebracht werden könne. Die Gültigkeiten der Wahlen war seinerzeit von sozialdemokratischer Seite angefochten worden.

Aus aller Welt.

Verkauf von deutschen Schiffen an die Türkei. Die an die türkische Regierung verkauften Dampfer „Oldenburg“, „Darmstadt“ und „Roland“ des Norddeutschen Lloyd sind kürzlich in Konstantinopel eingetroffen. Der türkische Marineminister äußerte sich bei der Befichtigung der Schiffe äußerst anerkennend über ihren Zustand und sprach den Wunsch aus, als Instruktoren für die türkische Besatzung einige Kapitäne und Offiziere des Norddeutschen Lloyd zu engagieren zu dürfen. Die Direktion des Norddeutschen Lloyd stimmte diesem Wunsch zu. Dementsprechend traten ein Kapitän, ein erster Offizier und zwei Maschinisten zunächst für ein halbes Jahr in türkische Dienste über. Die Schiffe sollen, wie verlautet, demnächst als Truppentransportschiffe nach dem Jemen Verwendung finden.

Das „Brot des armen Mannes.“ Die Leipziger Stadtverordneten nahmen mit 38 gegen 31 Stimmen eine Ratsvorlage an, durch die die kommunale Biersteuer eingeführt wird. Das Erträgnis der Steuer wird vom Rat auf 400 000 M. geschätzt und soll hauptsächlich den Ausfall decken, der durch die Reichswertzuwachssteuer die städtischen Finanzen treffen wird. Als das Resultat der Abstimmung im Stadtverordnetenrat bekannt gegeben wurde, entstand auf den überfüllten Tribünen ein großer Tumult, aus dem man laute Rufe wie: „Pfui!“ und „Blutgauer!“ heraushörte, so daß der Vorsteher die Tribüne durch die Ratswache schließen ließ.

Verhaftung der römischen Bankräuber. Wie innerlich, wurde vor einigen Tagen in das Bankhaus von Bosio in Rom ein Einbruch verübt, wobei die Diebe den Kustoden durch Chloroform betäubten und dann töteten. Ein Beamter der Bank, der sich ihnen gegenüberstellte, wurde niedergestochen. Freitag morgen sind die Raubmörder verhaftet worden. Es handelt sich um einen Angestellten der Bank, um einen Beamten des Marineministeriums und um eine Halbweltstame. Die Entdeckung der Mörder ist der Prämie von 10 000 Lire zuzuschreiben, durch die ein Helfershelfer bestochen wurde.

Schwerer Unfall durch eine Flugmaschine. Während des Schauspiels eines französischen Aviatikers in Madrid streifte sein Flugzeug das Publikum. Eine Frau wurde hierdurch getötet, vier Zuschauer wurden schwer und drei leicht verwundet. Der Flieger selbst blieb unverletzt; unter den Verwundeten befindet sich auch der Oberst Villar y Villate, ein Bruder des früheren Kriegsministers, der den König vor einigen Jahren auf seiner Reise nach Berlin begleitet hat. Das Unglück trug sich folgendermaßen zu: Als der Flieger sich etwa zwei oder drei Meter vom Erdboden erhoben hatte, riß die Menge, im Glauben, daß der Abflug bereits bewerkstelligt sei, die Schranken um und drängte in die Bahn. Mäßig senkte sich das Flugzeug wieder herab und geriet in die Menge, wobei durch die Flügel der Schraube einer Frau der Kopf fast abgerissen wurde. Zwei Militärpersonen, ein Priester und ein hoher Beamter wurden am Kopfe schwer verletzt.

Kurze Inlands-Chronik.

Das Spielen mit Schusswaffen. Als während einer Frühstückspause im Gymnasium zu Beuthen ein Tertianer den Mechanismus einer mitgebrachten Browningpistole erklären wollte, ging plötzlich ein Schuß los und verletzte den 16jährigen Sohn des Oberbürgermeisters Brünig schwer.

Weitere Pockenfälle in Duisburg. Nach längerer Pause mußten am Freitag in Duisburg wieder fünf Personen unter Pockenverdacht in das Seuchenhaus gebracht werden.

Kurze Auslands-Chronik.

Ein Pestfall in Odessa. In einem Vororte von Odessa ist ein Fall von Pestkrankung festgestellt worden.

Stürme in Nordböhmen. In Nordböhmen wüthete ein orkanartiger Sturm, der die Elbschiffahrt stark behinderte. Die Wälder in der sächsisch-böhmischen Schweiz haben großen Schaden erlitten.

Eine Feuersbrunst hat zu Santo Thirso (Portugal) eine Spinnerschmiede zerstört. Der Bau stürzte zusammen und begrub unter den Trümmern zahlreiche Arbeiter, von denen zwei tot und acht tödlich verletzt geborgen wurden.

Eine Ehrung für Peary abgelehnt. Der Senat zu Washington hat den Antrag, Peary in Anerkennung seiner Nordpolfahrt den Rang eines Konteradmirals zu verleihen, abgelehnt. Bekanntlich hat Peary den Nordpol selbst so wenig erreicht wie Cook, wenn er ihm auch näher kam, wie dieser.

Moderne Erregenschaften am Eismeer. Der russische Ministerrat hat beschlossen, Untersuchungen anstellen zu lassen zum Zwecke des Baues einer Eisenbahn von der Küste des Eismeeres westlich von Nowaja-Semlja bis zum Ob, sowie zur Errichtung von Funkstationen an der Küste des Karischen Meeres und zur Auslegung von Schutzhäusen im Fahrwasser des Eismeeres.

Vermischtes.

Vogelschuß. Seitens des Landwirtschafts-Ministers ist neuerdings im Interesse der heimischen Vogelwelt an die Ober- und Regierungs-Präsidenten sowie die General-Kommissionen eine Verfügung ergangen, wonach insbesondere bei Ausübung von Separationen und Landes-meliorationen nicht nur die Zerstörung vorhandener Nistgelegenheiten (hohler Bäume, Büsche, Dornhecken) zu vermeiden, sondern auch für die Schaffung neuer Nistgelegenheiten zu sorgen ist. Dabei wird auf die von Martin Hiesemann in Heiligenstadt unter dem Titel „Lösung der Vogelschußfrage nach Freiherrn v. Berlepsch“ verfaßte Schrift verwiesen, in der die Grundsätze und Maßnahmen zur Ausübung eines rationellen Vogelschußes in übersichtlicher Darstellung behandelt werden.

Lokales und Provinzielles.

* — In der Zeit vom 12. bis 18. Februar sind im Landkreis folgende Krankheits- und Todesfälle zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Diphtherie 2 (Ramen), Scharlach 2 (je 1 Niedermassen, Wassercur), Todesfälle durch Gehirnleiden 1 (Westtannen), Krämpfe 1 (Westt), Lungenerkrankung 3 (je 1 Unna, Berge, Ramen), Magen-

und Darmkatarrh 3 (je 1 Ramen, Berglanten, Wiescherhöfen), Tuberkulose 1 (Nordbinker), aus anderer Ursache 19.

* — Ein handwerksfreundlicher Erlaß kommt aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten; er bezweckt die stärkere Heranziehung von kleineren Gewerbetreibenden und Handwerkern bei Bauverdingungen von Dienst- und Mietwohnungen nach den einzelnen Handwerkszweigen. Selbst im Falle von Preisunterschieden, die aber im Verhältnis zum ganzen Unerheblich sind — so bestimmt der dankenswerte Erlaß — sollen Generalunternehmungen nicht begünstigt werden.

* — Die Einziehung kleiner Steuerreste. Der Vorstand des Deutschen Städtebundes beschloß, den Städten zu empfehlen: Steuerreste bis zu einer Mark, die in anderen Städten im Wege des Zwangsverfahrens beigetrieben wären, niederzuschlagen. Die meisten Städte und auch die größeren Dorfgemeinden nahmen den Vorschlag an, da die Einziehung solcher kleiner Kommunalreste mehr Arbeit und Kosten verursacht, als das Objekt beträgt.

* — Der Geschäftsbericht der hiesigen Sparkasse für die Monate Januar und Februar d. J. ergab folgendes Resultat: Die Einnahme betrug M 822 027,54, die Ausgabe M 795 788,78, der Kassenbestand M 26 238,76. Die Einlagen betrugen M 448 812,92, die Rückzahlungen M 403 159,82. Ausgeliehen wurden M 354 350, an Aktiven zurückgezahlt M 81 360. Die Lombarddarlehen bei der Reichsbank hier betrugen M 35 000, der Giroverkehr bei der Reichsbank ergab M 354 891,18. An der Sparkasse verkehrten 3122 Personen oder durchschnittlich pro Tag 60 Personen. Die Sparkasse hat tägliche Verzinsung mit 3 1/2 % Der Hypothekenzinssatz beträgt 4 1/2 %. Einlagen werden in jeder Höhe angenommen und Rückzahlungen jedem Wunsch gemäß ausgeführt. Die Gehälter der städtischen Beamten, Lehrer und Lehrerinnen werden im Ueberweisungsverkehr durch die Sparkasse ausgezahlt.

* — Krieger- und Landwehrverein. Die Statistik des hiesigen Krieger- und Landwehrvereins ergibt aus den letzten 10 Jahren folgendes Bild. Es betrugen

	Bereinsvermögen	Mitgliederzahl	Gestorben	Angemeldet	n. verstorben
1. Jan. 1902	5 795,66	516	10	28	
1. Jan. 1903	6 133,17	512	9	37	
1. Jan. 1904	8 007,21	522	10	22	
1. Jan. 1905	8 316,78	508	12	37	
1. Jan. 1906	8 993,91	487	12	25	
1. Jan. 1907	9 568,43	467	12	23	
1. Jan. 1908	9 478,45	460	10	28	
1. Jan. 1909	10 079,21	477	9	16	
1. Jan. 1910	11 718,04	514	6	30	
1. Jan. 1911	13 378,53	506	8	34	

Dem Verein gehören noch 49 Veteranen an, wovon 3 Mitglieder Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse sind.

Familienabend des Evang. Arbeitervereins.

Am gestrigen Sonntagabend hatte der Evang. Arbeiterverein für Ramen und Umgegend im oberen Saale seines Vereinslokals bei Herrn Wirt Wilh. Rümpfer einen Familienabend arrangiert. Die Mitglieder nebst deren Angehörigen waren in großen Scharen herbeigekommen, so daß der Raum bald bis auf das letzte Stuhlplätzchen besetzt war. Nach einem einleitenden Musikvortrag des hiesigen Posaunenchores, der wieder sein Können in dankbarer Weise bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt hatte, wurden die Anwesenden durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Schneidermeister Heinrich Bonhoff, mit herzlichen Worten des Willkommens begrüßt. Den Vortrag hatte Herr Pastor Richter aus Meißel in freundlicher Weise übernommen. Derselbe sprach über das Familienleben des Reformators Dr. Martin Luther. Den höchst fesselnden Ausführungen des Redners, denen die Zuhörer mit sichtlichem Interesse und gespanntester Aufmerksamkeit folgten, schlossen sich kolorierte Lichtbilder aus Luthers Leben an, welche durch Herrn Photograph Emil Braß zur Darstellung gebracht wurden. Einige Deklamationen in plattdeutscher Mundart, vorgetragen durch Herrn Lindemann, riefen lauten Beifall hervor. Die Theateraufführungen: „Die Verlobung an Kaisers Geburtstag“ oder „Der erste Waisknecht“ von W. Zonagel, sowie „Die Rockfrau“ von Paul R. Lehnhardt wurden recht hübsch dargestellt und ernteten die Spieler reichen Beifall. Herr Pastor Philipp hat unter dem Titel eines hämmernenden Schmiedes, der das Eisen schmiedet, so lange es warm ist, die Söhne der Mitglieder des Arbeitervereins dem hiesigen Jugendverein zuzuführen. Sämtlichen zum guten Gelingen des Unterhaltungsabends beigetragenen Personen wurde der Dank des Vereins durch den Vorsitzenden ausgesprochen. Gewiß sind sämtliche Teilnehmer mit größter Befriedigung von dem Dargebotenen nach Hause zurückgekehrt.

* — Kreisverband der Geflügelzüchtervereine. Am Mittwoch nachmittag wurde im Hotel Dröge in Unna eine gut besuchte Vertreterversammlung der dem Kreisverbände Hamm angehörenden Geflügelzüchtervereine abgehalten. Den wichtigsten Beratungsgegenstand bildete die Angelegenheit des westfälischen Provinzialverbandes der Geflügelzüchtervereine, da dieser infolge der an ihn gestellten gesteigerten Anforderungen sich zu einer Erhöhung der Beiträge genötigt sah. Wenn auch einige kleinere Vereine mit dieser Beitragserhöhung sich nur schwer befreunden konnten, so beschloß Versammlung doch die fernere Zugehörigkeit zum Provinzialverbande. — Beschlossen wurde, auf die Tagesordnung des nächsten im Mai in Heeren stattfindenden Vertretertages u. a. auch eine kritische Besprechung von Rassegeflügel zu setzen. — Die diesjährige Ausstellung des Kreisverbandes wurde dem Geflügelzüchterverein Massen übertragen und soll am 8. und 9. Dezember stattfinden.

* — Die Wartehalle an der Unnaer Straße hat sich jetzt zu ihrem Vorteil verändert. In der Vorderfront ist über den Eingang ein ovales Fenster eingefügt; ebenso hat auch die Sübfseite ein Fenster erhalten. Das Dach zieht eine geschmackvolle Holzgalerie, während der Sockel mit roten Glatzsteinen umkleidet ist. Kurzum, das Häuschen macht jetzt einen netten Eindruck und gereicht dem Straßenbilde durchaus zur Zierde. Schade nur, daß es mit der nördlichen Ecke aus der Häuserfront gerückt ist. Um die gewiß nicht billige Halle rentabel zu gestalten, würden wir em-

pfahlen anzulegen von Se trieben schöne Knotenp sondern auch w Unfußg werden.

welche am hiesig im Anzleib würdig die den in zweit mit ung Vereins worden. Vorführ das schä schwerer Besuch empfohle

einberuf partei l Sonntag Tittel wendigte sammun

gegenfla trag auf planen Seeren- 50 000

trag, da der auf die erwä schaft K lagelapit sowie au Betrag

Ha teufen vi von einer Zufall n Pumpen um über kammer

Don hiesigen Mar. 1 629 41 544 862

Esse Mann, zulezt be an der C Er war Wirtschaft von dort Uhr fand Ueberzieh Ermitteln Leiche lie und Man fand man Portemon

aus der Landstra der Ueber von der der dem Fingerring dem Ram Die Uhr lichen Se messer, es von d Tod ist d

Coch brannt. großer N Küll einem Fe stürzte an zahlreich tot liegen

Züll heute mo gefunden, Der Täte Er ist eben dorf. Gi

Ram eines Str Vergleut hier. Der und als e um nach Wagenfah gleitern n bahnwage hatte die geklagten und fälf indessen o es heute

Herhöfen),
19.
mmt aus
zweckt die
nden und
nd Miet-
Selbst
Berhältnis
danke
begünstigt

Der Vor-
adten zu
anderen
en wären,
größeren
Anziehung
isten ver-

klasse für
folgendes
die Aus-
76. Die
ungen M
Aktiven
bei der
verkehr bei
Sparkasse
Tag 60
it 3 1/2 %
werden
Wünsche
Beamten,
agsverkehr

Statistik
aus den

Angemeldet
n. verzogen

28
37
22
37
25
23
28
16
30
34

3 Mit-
b.

vereins.

Arbeiter-
le seines
Familien-
gehörigen
Raum
Nach
menschen,
eitwillig
den die
schneider-
es Will-
er Richter
Derselbe
Martin
Redner,
amtester
ichtbilder
ph Ernst
deklama-
h dem
Theater-
tag oder
die Koch-
arge stellt
Pastor
schmiedes,
e Söhne
endorein
es Unter-
Dank des
wif sind
on dem

te. Am
unna eine
verbanne
n. Den
legenheit
yvereine,
Anforde-
tigt sah.
erhöhung
ammlung
ande. —
hften im
auch eine
— Die
de dem
8. und

hat sich
front ist
enso hat
ach ziert
mit roten
n macht
ßenbilde
er nord-
ie gewiß
wir em-

pflohen haben, sie von vornherein räumlich etwas größer anzulegen, damit in einem besonderen Räume der Verkauf von Selterwasser, Limonade und anderen Erfrischungen betrieben werden konnte. Die Nacht hierfür hätte gewiß eine schöne Summe aufgebracht. An dem verkehrreichen Straßenknotenpunkt wäre diese Einrichtung nicht nur wünschenswert, sondern ein direktes Bedürfnis gewesen. Gleichzeitig aber auch wäre das Häuschen dadurch vor dem Verfallen etwaigen Unfalls geschützt. Na, was nicht ist, kann ja immer noch werden.

* — „Die weiße Elavin“ (2. Teil), eine Bilderreihe, welche am heutigen Montag, von 4 Uhr nachmittags an, im hiesigen Metropol-Theater (Saal des Herrn Nieder am Markt) zur Vorführung gelangt, hat überall eine große Anziehungskraft ausgeübt. Es ist aber auch eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges auf kinematographischem Gebiete, die den Zuschauer von Anfang bis zum Schluß fesselt, und in zweiter Linie soll das Sujet auffallend wirken. Es ist mit ungeheuren Kosten auf Veranlassung des internationalen Vereins zur Bekämpfung des Mädchenhandels hergestellt worden. Der 60 000 Aufnahmen umfassende Film, dessen Vorführung fünf Viertelstunden in Anspruch nimmt, schildert das schändliche Gewerbe der Mädchenhändler, und welchen schweren Mißhandlungen ihre Opfer ausgesetzt sind. Der Besuch der heutigen Vorstellungen kann deshalb nur warm empfohlen werden.

* — Eine gut besuchte öffentliche Volks-Versammlung, einberufen von dem Vorstand der Fortschrittlichen Volkspartei des Wahlkreises Hamm-Sooß, fand am gestrigen Sonntag nachmittag in der Turnhalle statt. Herr Rektor Tittel-Dortmund sprach über das Thema: „Politische Notwendigkeiten“. Einen ausführlichen Bericht über diese Versammlung bringen wir in der Mittwoch-Nummer.

Heeren-Verwe, 2. März. Den wichtigsten Beratungsgegenstand der letzten Gemeinderatsitzung bildete der Antrag auf finanzielle Beteiligung der Gemeinde an dem geplanten Straßenbahn-Unternehmen Unna-Kolonie-Bahnhof Heeren-Düsterstraße-Verwe-Altenböge mit einem Kapital von 50 000 M. Versammlung bewilligte den gewünschten Betrag, da Provinzial- und Kreiszuschuß, welche je ein Drittel der auf 540 000 M veranschlagten Kosten übernehmen, für die erwähnte Linienführung eintreten und die Aktiengesellschaft Königsborn die Jinsgarantie für die Hälfte des Anlagekapitals auf die Dauer von fünf Jahren übernimmt, sowie außerdem die Stadt Unna für das letzte Drittel den Betrag von 80 000 M. bewilligt hat.

Hamm, 3. März. Beche Mogimilian, die beim Abteufen vielfach mit Wasserzuströmen zu tun hat, ist neuerdings von einem Unfall erreicht worden. Durch einen unglücklichen Zufall wurde die elektrische Kabelleitung zerstoört und die Pumpen außer Betrieb gesetzt. Seitdem ist das Wasser um über 100 Meter gestiegen und hat bereits die Pumpenkammer erreicht.

Dortmund, 2. März. Das Gesamtanlagekapital des hiesigen städtischen Elektrizitätswerkes beträgt z. Z. 15 400 000 M. Von dieser Summe werden am 1. April d. J. 1 629 413 M getilgt sein. Für 1911 sind zur Verzinsung 544 862 M und zur Tilgung 325 329 M vorgesehen.

Essen, 3. März. Vergangene Nacht wurde ein junger Mann, der Architekt Reil, wohnhaft Lagerstraße 75, der zuletzt bei dem Architekten Körner tätig war, im Stadtwalde an der Chaussee von Bredeley nach Kellinghausen ermordet. Er war nachmittags mit einem jungen Mädchen in der Wirtschaft „Waldbau“ gewesen und hat sich um 1/2 8 Uhr von dort entfernt. — Heute vormittag gegen halb sieben Uhr fand der Waldwärter zunächst an der Chaussee den Leberzieher und dann im Walde die Leiche des Reil. Die Ermittlungen sind noch im Gange. — Die Fundstelle der Leiche liegt ungefähr in der Mitte zwischen Schwarzen Weg und Marlenweg nördlich der Frankfurterstraße. Im Fundort fand man umhergestreut die Brieftasche und das zerrissene Portemonnaie, sowie ungefähr 12 M. Geld. Die Papiere aus der Brieftasche lagen zum Teil umhergestreut. Auf der Landstraße lag der vollständig zerfetzte Regenschirm, sowie der Ueberzieher des R. Außerdem fand man nicht weit von der Leiche einen vollständig zerfetzten Glacehandschuh, der dem R. von der Hand gerissen worden ist, um ihn des Fingerringes zu berauben. Das linke Hüftbein war bei dem Kampf um die Brieftasche fast vollständig abgerissen. Die Uhrkette lag lose auf der weißen Weste. Auf der südlichen Seite der Straße fand man ein einfaches Taschmesser, das dem R. gehört haben soll. Wahrscheinlich ist es von dem oder den Tätern hier verloren worden. Der Tod ist durch Schüsse herbeigeführt worden.

Cöchem, 3. März. Hier sind 6 Wohnhäuser abgebrannt. 18 Familien sind obdachlos und befinden sich in großer Not, da sie meist nichts versichert haben.

Köln, 4. März. Ein 17-jähriges Mädchen, das von einem Fenster der dritten Etage seinem Geliebten zuwinkte, stürzte auf die Straße hinab und blieb vor den Augen der zahlreichen Straßenpassanten mit zerstückelten Gliedern tot liegen.

Zülpich, 1. März. Vor dem fogen. Weibertore wurden heute morgen zwei italienische Bahnarbeiter ermordet aufgefunden, deren Körper Stich- und Schußwunden aufwiesen. Der Täter hat sich bereits freiwillig dem Gericht gestellt. Er ist ebenfalls Italiener und von der Arbeiterkolonie Junkersdorf. Einzelheiten fehlen noch.

Aus dem Gerichtssaal.

Kamen, 3. März. Einen Zusammenstoß mit dem Führer eines Straßenbahnwagens hatten am 15. August v. J. einige Vergleute, darunter der Vergmann Johannes Braun von hier. Der Wagenführer hatte einen Radfahrer angefahren, und als ersterer den Wagen zum Halten brachte und abstieg, um nach der Ursache des Anpralls zu sehen, wurde der Wagenführer angegriffen und von Braun und seinen Begleitern mißhandelt. Braun zertrümmerte an dem Straßenbahnwagen auch eine Scheibe. Das Schöffengericht in Kamen hatte die Uebeltäter sämtlich verurteilt und zwar den Angeklagten Braun zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen und fünf Tagen. Er legte gegen das Urteil Berufung ein, indessen ohne Erfolg; die Dortmunder Strafkammer beließ es heute bei der Strafe.

Dortmund, 4. März. Schwere Jungen sind die Arbeiter Karl Jahrmärker und Friedrich Zielinski aus Kamen, die sich heute wegen einfachen und schweren Diebstahls sowie wegen Körperverletzung zu verantworten hatten. In der Nacht zum 10. Dezember vorigen Jahres machten sich die sehr schwer vorbestraften Gesellen an den Bergmann Heine heran, dem sie weiß zu machen suchten, sie hätten eine Pulle Schnaps vergraben und er solle mitgehen, um sie auszutrinken. Heine nahm aber dieses Angebot nicht an, sondern ging seine Wege. Da verspürten aber Jahrmärker und Zielinski plötzlich auch keine Lust mehr, die angeblich vergrabene Schnapsflasche wieder auszubuddeln. Sie schlossen sich vielmehr dem Heine an, warfen ihn plötzlich zu Boden und nahmen ihm die Uhr sowie 1,20 M in bar weg. In der Nacht zum 12. Dezember vorigen Jahres stalteten beide Durschen einem Vergamener Bäcker einen nächtlichen, unerlaubten Besuch ab. Sie stahlen hier für etwa 10 M Backwaren. Drei Nächte später wollten sie einen großen Coup machen. Sie verschafften sich mittels Nachschlüssels bezw. Dietrichs Eingang in das Kontor der Gießerei Jellinghaus-Kamen und versuchten hier, den Geldschrank zu erbrechen. Dies gelang ihnen nun freilich nicht, dafür ließen sie aber einen Spiegel, eine Uhr und einen Rock mitgehen. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagten wegen der zuletzt ausgeführten Einbrüche zu je 1 1/2 Jahren Gefängnis und erklärte sich bezüglich des Falles Heine für unzuständig, da Strafenraub vorliege. Jahrmärker und Zielinski werden sich also auch vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Münster, 3. März. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Dienstknichtes Bernhard Frie, der vom hiesigen Schwurgericht am 17. Januar wegen Ermordung der Dienstmagd Marie Reher zum Tode, und wegen Mordversuchs gegen den Großknecht Heinrich Becker, gen. Dieter, zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war.

Standes-Amt Kamen

in der Zeit vom 16. bis 28. Februar 1911.

Geburten: Ein Sohn. Den Vergleuten Karl Theodor Hanel, Gustav Heinrich Duellenberg, Gottlieb Julius Meier, Wilhelm Schipper, Konrad Alliger, Gerhard Heinrich Brinmann, Friedrich Wilhelm Schneider, Maurer Heinrich Knapstein. — Eine Tochter. Wertmeister Johann Heinrich Wilh. Holtorf, den Vergleuten Johannes Josephs, Ferdinand Franz Florian, Franz Jos. Pagenkemper, Wilh. Pagenhoff

Aufgebote: Vergmann Wilh. Weischenberg, Witwer, u. Witwe Emma Emilie Wiedemann geb. Vodenberger, beide in Kamen. Vergmann Heinrich Wilhelm Menz u. Witwe Emma Weisenberg geb. Pulverreiter, beide in Kamen. Kaufmann Ludwig Karl Jellinghaus-Kamen und Phanny Emilie Frieda Vertelsmann-Kassel-Wilhelmshöhe. Stellmacher Fritz Neuhoff-Kamen und Sophie Schumacher-Verglamen. Konditor Louis Sauerländer-Hörde u. Auguste Martin-Kamen. Vergmann Karl Strattmann-Nordböge (Vdts. Hamm) und Köchin Anna Strattmann-Kamen.

Eheschließungen: Vergmann Jos. Rumor-Kaiserlaut, Sektion IV Gemeinde Mettler, u. Sophia Hedwig Barthel-Kamen. Fußgängermeister Heinrich Christian Karl Eggers-Kirchlinde (Vdts. Dortmund) und Wilhelmine Jähle-Kamen. Kesselfreinigungsunternehmer Albert Rott-Kamen u. Verkäuferin Karoline Regine Fischer-Künthe (Vdts. Hamm). Fuhrmann Franz Scheele-Kamen und Henriette Aufmeier-Hamm. Vergmann Karl Ferdinand Siedenbiedel, Witwer, u. Anna Elisabeth Fiedrichs, beide in Kamen. Vergmann Peter Preuß u. Witwe Marie Preuß geb. Walzer, beide in Kamen.

Sterbefälle: Franz Heinrich Wilhelm Beckhaus, 6 Z. Karl Schulte, 3 M., 16 Z. Wilhelm Karl Niederbellmann, 8 M., 3 Z. Verginvalde Dominikus Graumann, 57 J., 5 M., 5 Z. Kotsarbeiter Frz. Xaver Karolczak, 59 J., 3 M., 4 Z. Rudolf Lubbett, 4 M., 24 Z.

Standes-Amt Peltum.

Mitteilungen vom 16. bis 28. Februar 1911.

Geburten: Ein Knabe. Den Vergleuten Karl Schlächtermann-Wiescherhöfen, Walter Kadeke-Künthe, Frz. Schulze-Künthe, Alb. Biernat-Wiescherhöfen, Mart. Friedrich-Wiescherhöfen, Landwirt Friedrich Wiesmann-Overberge, Geheuerarbeiter Hermann Edmann-Peltum, Zimmerpolier Wilhelm Volmerg-Herringen, Handlanger Wilhelm Betermann-Wiescherhöfen. — Ein Mädchen. Den Vergleuten Johann Gajlowski-Künthe, Karl Werner-Künthe, Karl Schmitt-Maken-Heil, Karl Häfing-Heil, Gustav Gutzeit-Künthe, Steiger Bernhard Schwarze-Künthe, Köter Wilhelm Middelmenne-Wiescherhöfen.

Eheschließungen: Vergmann Johann Sechnial u. Margarete Garzynski, beide zu Künthe. Drahtschweißer Reinhold Koch u. Witwe Wilhelmine Koch geb. Dufowski, beide zu Wiescherhöfen. Vergmann Bromber-Hamm und Martha Wozny-Wiescherhöfen. Vergmann Wendel Fang u. Maria Baling, beide zu Wiescherhöfen.

Sterbefälle: Anna Zander-Wiescherhöfen, 2 M. Elise Turt-Heil, 1 J. Landwirt Wilhelm Näsken-Deche, 75 J. Schneider Heinrich Feldhaus-Herringen, 78 J. Karl Werner-Künthe, 9 Z. Erich Progel-Herringen, 12 Z. Witwe Anna Katharina Koch geb. Sellnau-Wiescherhöfen, 64 J. Schneider Karl Wülfcher-Wiescherhöfen, 77 J. Außerdem eine eheliche Totgeburt.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Vorverkaufskarten zum Dortmunder Stadttheater erhältlich im Special-Cigarren-Geschäft von Gustav Rumpff, Kamen, Bahnhofstr. 3.

Dienstag, den 7. März. Abends 7 1/2—10 1/4 Uhr. Opernpreise. „Quo vadis.“ Große Oper mit Ballett von Jean Rougès.

Mittwoch, den 8. März. Abends 7 1/2—10 1/4 Uhr. Schauspielpreise. „Der Dummkopf.“ Lustspiel von Rudw. Fuld. Donnerstag, den 9. März. Abends 7 1/2—10 1/4 Uhr. Opernpreise. „Der Weiberkrieg.“ Volksoper v. Felix Wolfisch.

Freitag, den 10. März. Abends 7 1/2—10 Uhr. Schauspielpreise. „Glaube und Heimat.“ Tragödie von Karl Schönherr.

Samstag, den 11. März. Abends 7 1/2—9 1/4 Uhr. Ermäßigte Preise. „Die Regimentstochter.“ Komische Oper von G. Donizetti.

Sonntag, den 12. März. Nachmittags 3 1/2—6 Uhr. Schauspielpreise. „Der Graf von Euzemburg.“ Operette von Franz Lehár. — Abends 7 1/2—10 1/4 Uhr. Opernpreise. „Die Jüdin.“ Große Oper mit Ballett von F. Halevy.



Gestern nachmittag 5 Uhr erlöste ein sanfter Tod unsere innigstgeliebte Mutter, G. osmmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Witwe Friedr. Asmuth

Sophie geb. Willing

im Alter von 58 Jahren von längerem Leiden

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, den 4. März 1911.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Markt 23, aus statt.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.

Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung Steinhauerei

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen zc.

..... Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalerei
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Unnaer Bank Akt.-Ges.

Unna, Bahnhofstrasse 45.

Fernspr. No. 11 u. 17. Telegr.-Adr.: Unnaerbank.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postcheckkonto No 5178 (Köln).

Eröffnung von laufenden Rechnungen.

Gewährung von Krediten und Bauvorschlüssen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen.

Annahme von Geldeinlagen und Verzinsung je nach Kündigung.

An- u. Verkauf von Wertpapieren an allen in- und ausländischen Börsen, Verwaltung u. Aufbewahrung von Wertpapieren, Beleihung von Wertpapieren und Waren unter günstigen Bedingungen.

Einlösung von Zins- u. Dividendscheinen.

An- und Verkauf von Kuxen, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.

Einziehung und Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.

Umwechslung fremder Geldsorten.

Ausstellung von Kreditbriefen für das In- und Ausland

Vermietung von Schrankfächern in unserer Stadtkammer unter Selbstverschluß der Mieter.

Zum 1. April ein ordent-

liches, tüchtiges, nicht zu junges

Mädchen

gesucht.

Zu erfragen in der Exped.
d. Bta.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Zu-
behör zum 1. April zu ver-
mieten.

Näheres Zwischenstr. 8.

Uhrmacherlehrling

zu Ostern gesucht.

Näh. in der Exped. d. Bta.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern zum 1. April
oder später zu vermieten.

Sünderstraße 242.

Eine Wohnung

von 3 großen Zimmern per
1. April zu vermieten.

Zu erf. in der Exp. d. B.

Im Metropol-Theater zu Kamen (Restaurant Rieder)

Sente, Montag, den 6. März, ab 4 Uhr:

Die weiße Sflavin (II. Bild)

Der internationale Verein zur Bekämpfung des Mädchenhandels ist der Urheber dieses Sujets. Mit einer Lebenswahrheit, die direkt ans Herz greift, sieht der Beschauer die Begebnisse eines Mädchenhandels vor sich abspielen. Das Bild besteht aus 60 000 Einzel-Aufnahmen, die bei normaler Vorführung 1 Stunde 15 Minuten benötigen.

Inhalt, sowie Darstellung suchen ihresgleichen.

I. Platz 75 Pfg.

II. Platz 50 Pfg.

Die Sanitätskolonne
ab heute abend 8 1/2 Uhr.

Schlaflos-

igkeit, meine Nerven und mein Körper waren so herunter, daß ich oft der Verzweiflung nahe war. Ich konnte weder arbeiten noch essen. In Zustand war erbarungsunwürdig. Auf ärztl. Rat trank ich Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle (Rob-Eisen-Wangan-Rochsalzquelle). Schon nach wenigen Tagen kam der heiserste Schlaf wieder. Ich trinke Mark-Sprudel seit 4 Monaten, habe seit langem wieder glänzenden Appetit und fühle mich so gesund, frisch und froh, wie nie zuvor. Dr. F. Weyl, warm empf. St. 95 Pfg. bei Helmar, Jacobi u. Carl Müller jun.

Husten

verschwindet sofort
beim Gebrauch meiner bewährten Eucalyptus-Menthol-Bonbons. Paket à 30 Pfg.

Löwen-Drogerie
Carl Müller jun.

Erdußmehl
Baumwollsaatmehl
Leinkuchenmehl
Rübkuchen
Trockentreber
Zuckerschnitzel
Malzkeime
Corfmelasse
Weizenkleie

Westfl. u. Caplata
empfiehlt in prima Ware zu billigt gestellten Preisen

Ch. Ostermann,
Bahnhof.

Vom 1. März ab befindet sich meine

Schuhbesohlanstalt

im Hause des Friseurs Aug. Sudhaus, Schulstraße, gegenüber der Metzgerei Sternberg

Theodor Sehlmeier jun.

Bandonions, Harmonikas

Musikinstrumente aller Art

Seiten 1a u. Bestandteile

Noten für jed. Instrument

Reparatur-Werkstatt.

Kamener Musikhaus

Inh.: Otto Wepner

Kamen, Weststraße 76.

1 Wohnung

von 3 Zimmern, sowie 1 möbl. Zimmer

sind sofort zu vermieten.

Kamen, den 3. März 1911.

F. Schenkel.

Paß's Butter-Halle verschenkt

beim Einkauf von Paß's Margarine, Pflanzenbutter-Margarine, gebrannten Kaffee und Malzkaffee in Paketen

und zwar bei

1 Pfund

2 "

3 "

5 "

1 Teller

1 weiße Frühstückstasse

1 Trinkglas mit Goldrand

1 Spardose

1 Glaszuckerschale

1 Glasbutterdose

1 Blumenvase

1 Ober- und Untertasse Zwiebelmuster

1 Dessertteller Zwiebelmuster

1 Aluminium-Kinderteller

1 Vorratstonne

1 Glasfatschüssel

1 lackierter Brotkorb

1 Ober- u. Untertasse

usw. usw. usw.

Bapa, Mama, Großpapa, Großmama

Extra-Zugabe.

Zur Einführung dieses neuen Systems verschenke ich von Mittwoch, den 8. bis Samstag, den 11. März bei Einkauf von 2 Mark an einen Aluminium-Kinderteller.

Filialen in Kamen:

Weststraße 54

Bahnhofstraße 53

Man achte genau auf Firma u. Hausnummer.

Paß's Butter-Halle.

Gegen Husten und Heiserkeit haben sich meine

Eucalyptus-

Menthol-Bonbons

Paket 40 Pfg.

Knötterich-Bonbons

Paket 25 Pfg.

als sehr wirksam bewährt.

Germania-Drogerie

Heinrich Jacobi

Kamen und Bergkamen.



Rinder

nimmt auf Weide an

Maß, Rottum.

Wohnung

von 5 Zimmern (abgeschlossene Etage) zum 1. April zu verm.

Zu erfr. in der Geschft. d. B.

Schöne trockene

Etage

von 4 Zimmern nebst Zubehör sofort oder 1. April zu verm.

Zu erfr. in der Geschft. d. B.

Ein vor mehreren Jahren neuerbautes, an einer der sehr reichsten Straßen hiesiger Stadt gelegenes

Wohn- und Geschäftshaus

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Kamen, im März 1911.

F. Heimeier

Geschäftstaxator.

In meinem Hause, West-

straße 20, ist eine

Etage

bestehend aus 6 Räumen, Waschküche, Keller, großem Bodenraum, in bestem Zustande befindlich, zum 1. April ds. Jrs. zu vermieten.

M. Heymann.

Ladenlokal

mit Wohnung

Weststraße 25, sowie eine

2 Zimmer-Wohnung

Bahnhofstr. 43, zu vermieten.

Kamen.

H. Jiene.

1 Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern an stille ruhige Familie zum 1. April zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschft. d. Btg.

Mein an der Nottstraße

Nr. 22 gelegenes

Wohnhaus

ist zu verkaufen.

Karl Goll, Kamen.

Wohnung

von 3 Zimmern nebst Keller, Stall und Gartenland an ruhige Leute zum 1. April od. 1. Mai zu vermieten.

Dortmunderstr. 43.

1 Wohnung

(3 Zimmer, Keller und Stall) auf sofort oder später zu vermieten Weststraße 24.

Fran Chr. Brune,

Weststraße 86.

1 schöne Wohnung

von 2-3 Zimmern nebst Zubehör, evtl. auch Stall zum 1. April zu vermieten.

Näheres i. d. Exped. d. Btg.

Sonnabend, den 18. März 1911,
nachmittags 4 Uhr

General-Versammlung

beim Wirt Friedrichs, Kamen (Bahnhof).

Tages-Ordnung:

1. Vorlage der Rechnung und Bilanz pro 1910.
2. Geschäftsbericht pro 1910.
3. Bericht des Aufsichtsrats über die Revision des Verbandsrevisors und Bericht über die Prüfung der Rechnung und Bilanz.
4. Genehmigung der Rechnung und Bilanz und Antrag auf Entlastung.
5. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern.
6. Wahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern.
7. Genossenschaftliches.

Die Rechnung und Bilanz liegt vom 8.-18. März im Geschäftslokale der Genossenschaft zur Einsicht für die Mitglieder offen.

Nach Beschluß der Generalversammlung vom 28. Februar 1900 verfällt jedes Mitglied, welches ohne vorherige, wohlbegründete Entschuldigung beim Genossenschaftsvorsteher der Generalversammlung fern bleibt, in eine Konventionalstrafe von einer Mark.

Kamen, den 4. März 1911.

Molkerei-Genossenschaft Kamen

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

W. Möllmann.

Freisendorf.

Bekanntmachung.

Die trigonometrischen Punkte der Landesaufnahme bilden die Grundlage der allgemeinen Landesvermessung, ihre Erhaltung ist daher von besonderem öffentlichen Interesse. Zur Sicherung des den trigonometrischen Punkt kennzeichnenden Marksteines ist seitens des Staates eine kreisförmige Bodenfläche von zwei Quadratmetern Flächeninhalt, deren Umfanglinie nach allen Richtungen hin vom Mittelpunkt des Marksteines 79 Btm. entfernt ist, erworben worden.

Bei der Beaderung usw. des angrenzenden im Eigentum des betreffenden Grundeigentümers befindlichen Bodens, darf die Umfanglinie dieser kreisförmigen Bodenfläche vom Pfluge usw. nicht berührt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 370,1 des R. St. G. B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft.

Die Beschädigung, Verrückung und Entfernung der Marksteine und der etwa darüber befindlichen Holzgerüste fällt unter § 304 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches und wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Wochen bestraft.

Die Polizei-Beamten sind angewiesen, die Marksteine und deren Schutzflächen zu bewachen und etwaige Zuwiderhandlungen gegen die obigen Bestimmungen sofort zur Anzeige zu bringen.

Die Herren Lehrer werden ersucht, die Schulkinder auf die Bedeutung der Marksteine und auf die Folgen einer Beschädigung derselben hinzuweisen.

Kamen, den 1. März 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Wasse.

Sofort gesucht:

Jüng. Hausdiener
sowie Lehrmädchen.

Zu melden

Kamen, Weststraße 20.

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 28.

Kamen, Montag, den 6. März 1911.

29. Jahrg.

Der Berliner Rektor Bod vor Gericht.

Vor der Strafkammer des Landgerichts II in Berlin begannen am Sonnabend die Verhandlungen in dem umfangreichen Prozeß wegen fittlicher Verfehlungen, der sich gegen den Rektor Robert Bod von der 40. Berliner Gemeindeschule richtet. Mit ihm ist der Lehrer Knöfel angeklagt, der sich an den strafbaren Handlungen beteiligt haben soll.

Die Aufdeckung der ungeheuren Vorfälle, die zum Teil ein Jahrzehnt zurückliegen, hat seinerzeit weit über Berlin hinaus berechtigtes Aufsehen erregt, zumal schon längere Zeit vor der Verhaftung des Hauptschuldigen Bod in der Umgegend der Gemeindeschule in der Gneissenaufstraße davon gemunkelt wurde, daß Bod seinen erwachsenen Schülerinnen zuviel Zärtlichkeit entgegenbringe. Der Stein kam ins Rollen durch die anonyme Anzeige einer von Bod mißbrauchten ehemaligen Schülerin, die sich an die Polizei gewandt hatte. Bod wurde damals verhaftet, aber wieder freigelassen, da er behauptete, daß es sich nur um einen Racheakt handle. Die ausgenommene Untersuchung förderte aber in der Folge so viel belastendes Material zusammen, daß die Inhaftnahme von neuem ausgesprochen wurde.

Nachdem so der Stein ins Rollen gekommen war und die Erörterungen in der Presse einsetzten, meldeten sich eine sehr große Anzahl ehemaliger Schülerinnen des Rektors Bod, die, meist unter Verschweigung ihres Namens, eine Reihe schwerer Anklagen gegen Bod erhoben. Die dem Angeklagten zur Last gelegten Handlungen sollen sich entweder in dem Amtszimmer des Rektors oder in Absteigequartieren abgespielt haben, von denen er gewöhnlich zwei unterhielt. Ein junges Mädchen von zwölf Jahren soll er sogar in Nachtkleiden mitgenommen haben, während er der Mutter, einem Dienstmädchen, erzählt hatte, das Kind verbleibe über Nacht in seiner Familie, damit es nicht in schlechte Gesellschaft gerate.

Es wird sogar behauptet, Bod habe anderen Herren, mit denen er bekannt und befreundet war, Mädchen aus den Kreisen seiner Schülerinnen zugeführt, um sie ihnen für gewisse Dienste in den Absteigequartieren zu überlassen. Die Mädchen wurden nach dem Amtszimmer bestellt, in dem sich Bod mit seinen Freunden befand, und sollten angeblich hier Gedichte auflesen. Bod entfernte sich dann nach einer Weile unter einem Vorwande, worauf sich die Freunde Bods an den Mädchen vergingen. Um einer späteren Entdeckung aus dem Wege zu gehen, sorgte der Angeklagte dafür, daß sich die Mädchen nach der Entlassung aus der Schule möglichst bald verheirateten, er gab wohl auch einen Zuschuß zur Einrichtung und zur Hochzeit. Auch mit diesen verheirateten ehemaligen Schülerinnen soll er später noch in intimen Verkehr gestanden haben.

Einige Lehrer und Lehrerinnen hatten wohl Verdacht geschöpft und die älteren Mädchen gewarnt, das Amtszimmer des Rektors zu betreten, doch war der Einfluß des Rektors überwiegend. Zudem hatte er es verstanden, sich bei den Mädchen eine gewisse Beliebtheit zu verschaffen, indem er z. B. in der Gefangtunde flotte Studentenlieder singen ließ, ihnen Süßigkeiten schenkte usw. Aus begreiflicher Scham unterließen es die Verführten, den Eltern von dem Treiben des Angeklagten Mitteilung zu machen. Im Laufe der Voruntersuchung wurden über 200 jeztige und ehemalige Schülerinnen vernommen, deren Aussagen für Bod schwer belastend waren. Ein Teil von ihnen ist zur Verhandlung als Zeuginnen geladen. Unter den Zeugen befinden sich auch viele Lehrer und Lehrerinnen der Gemeindeschule in der Gneissenaufstraße, einige Geistliche, die Kriminalkommissare Toussaint und Dr. Kopp, die die Recherchen in der Sache geleitet haben, ein Rabbiner, Schulinspektor Gading und der bekannte Abgeordnete Albert Träger, der über angebliche humanitäre Bestrebungen Bods Auskunft geben soll.

Der Mitangeklagte Knöfel benutzte seine Gesangkunst, um sich die Mädchen gefügig zu machen. Er bestellte sie in seine Wohnung, wo er ihnen etwas vorsingen werde, und machte sie dann für seine Wünsche gefügig. Im Kreise seiner Bekannten rühmte er sich öfters seiner interessanten Beziehungen zu hochgestellten Damen, er behauptete, Baronessen zu seinen Geliebten zu zählen. Bod soll aus einer erblich schwer belasteten Familie stammen, er ist daher auf seinen Geisteszustand untersucht worden, doch hat Stabsarzt Dr. Stier von der Charité einen Strafausschließungsgrund bei ihm nicht finden können. Als Sachverständiger ist neben Dr. Stier noch Geh. Medizinalrat Dr. Hoffmann geladen. Die Verteidigung des Angeklagten Bod hat Rechtsanwalt Dr. Alfred Salomon übernommen.

S. H.

Deutsches Reich.

Zur Frage der Kriegssteuern in unseren Schutzgebieten. Die auf Ersuchen des Reichstages ausgearbeitete Denkschrift des Reichskolonialamts über die Frage, „unter welchen Voraussetzungen und in welchem Umfange ein Schutzgebiet durch direkte Besteuerung zur Deckung von Kosten herangezogen ist, die aus Kriegsmahnahmen in diesem Schutzgebiet erwachsen sind“, ist dem Reichstag soeben zugegangen. Den Anlaß zu jenem Ersuchen bot bekanntlich der vom Reichstag abgelehnte Antrag, wonach Deutsch-Südwestafrika eine Kriegsteuer für den Aufwand in Höhe von 80 Millionen Mark auferlegt werden sollte. Die Denkschrift untersucht die kolonialen Finanzsysteme der fremden Kolonialstaaten und deren Verhalten in analogen Fällen. Danach sind Belastungen der Kolonien mit

Kosten aus Kolonialkriegen, insbesondere Eingeborenen-aufständen, von Nordamerika, Frankreich und Italien nie, von England nur ganz ausnahmsweise in verhältnismäßig sehr kleinen Teilen und auch dann nur unter vorsichtiger Berücksichtigung der Finanzlage dieser Kolonien auferlegt worden. Derartige Auflagen wurden aber nie als Steuern erhoben, sondern als Anleihen von der betreffenden Kolonie übernommen. Er ergibt sich der Denkschrift zufolge für unseren eigenen Kolonialbesitz, daß dieser zur Deckung von Kriegskosten jedenfalls nur dann herangezogen werden kann, wenn hierdurch die finanzielle Bilanz nicht beeinträchtigt und ihre wirtschaftliche Entwicklung nicht gehemmt wird. Zurzeit sind aber in keinem deutschen Schutzgebiete die Verhältnisse derart, daß ihnen eine Kriegskostenanleihe oder gar Kriegssteuern zugemutet werden könnten. Dies gilt besonders auch für Südwestafrika, das jezt, ebenso wie Transvaal im Jahre 1906, am Anfang einer ganz neuen wirtschaftlichen Entwicklung steht.

Landtagsergebniswahl in Bielefeld. Nach dem amtlichen Wahlergebnis erhielten bei der Donnerstag stattgehabten Landtagsergebniswahl für den am 9. Januar d. J. verstorbenen Landtagsabgeordneten Meyer (konservativ) (2. Minden) der konservative Kandidat Malermeister Viene- weg 484 Stimmen, der nationalliberale Kandidat Pro- fessor Conze 202 Stimmen. Bienenweg ist somit gewählt. — 372 Wahlmänner fehlten, darunter die Sozialdemo- kraten und Christlich-Sozialen. Bei der Landtagswahl 1908 wurden für den konservativen Kandidaten 450 und für Dr. Conze 355 Stimmen abgegeben. Der Rückgang der nationalliberalen Stimmen ist darauf zurückzuführen, daß die Partei selbst nicht in der Kandidatenfrage einig war und die anderen Parteien Stimmhaltung pro- klamiert haben.

Die liberale Organisation. Der geschäftsführende Ausschuß der „Fortschrittlichen Volkspartei“ veröffentlicht in liberalen Blättern einen Aufruf, in dem es heißt: „Der deutsche Liberalismus hat große Aufgaben vor sich. Ein heißer Kampf um Recht und Macht ist entbrannt; sein Ausgang wird über die politische Zukunft des Reiches entscheiden. Für diesen Kampf brauchen wir die Organisation aller Gesinnungsgenossen. Wir fordern die Parteifreunde im Lande zu energischer Werbearbeit auf. Es soll in dieser Zeit keinen fortschrittlichen Verein in ganz Deutschland geben, der nicht die Organisationsfrage behandelt und die Mitgliedererwerbung mit allem Nachdruck betreibt. Allen Zeitungen, die uns bei solchen Bestrebungen unter- stützt haben oder in Zukunft unterstützen wollen, danken wir auf das wärmste. Es müssen alle Kräfte zugleich an die Arbeit gehen. Und vor allem rufen wir den bisher Unorganisierten zu: Es ist Zeit für den Zusammenschluß!“

Ausland.

Die Vetobill in 2. Lesung angenommen. Im englischen Unterhaus stand am Donnerstag die 2. Lesung der Vetobill auf der Tagesordnung. Asquith erklärte u. a., die Bevölkerung habe sich wiederholt in un- zweideutiger Weise dafür ausgesprochen, daß es der Re- gierung erste und vornehmste Aufgabe sein müsse, die Bill zum Gesetz zu machen. Zu einer lebhaften Szene kam es, als Balfour erklärte, die Regierung beabsichtige, in der Zeit zwischen der Annahme des Vetogeetzes und der Ein- führung ihres Reformplanes die größte konstitutionelle Umwälzung zur Annahme zu bringen, die das Land je gesehen habe. Nämlich Homerule. Die Regierung be- absichtige, Homerule dem Lande durch einen Betrug auf- zuzuerlegen. Das Wort Betrug wurde mit dem lauten, immer wiederholten Zuruf „Zurücknehmen!“ von seiten der Ministeriellen und Nationalisten aufgenommen. Balfour versuchte weiterzureden, aber der Lärm ver- stärkte sich. Der Liberale Dalziel fragte den Sprecher, ob es in der Ordnung sei, das Wort Betrug mit Bezug auf Persönlichkeiten oder politische Parteien anzuwenden. Der Sprecher erwiderte unter dem Gelächter der Zuhörer: „Wenn es mit Bezug auf Persönlichkeiten angewendet wird, ist es sicher gegen die Ordnung. Wenn es aber auf eine Partei angewendet wird, so sehe ich keinen Einwand.“ Erst um 11 Uhr nachts wurde unter lebhafter Bewegung des Hauses auf Antrag des Premierministers Asquith be- schlossen, die Debatte zu schließen. Hierauf wurde die 2. Lesung der Vetobill mit 368 gegen 243 Stimmen angenommen. Ein Amendement Austen Chamberlains, das sich zwar für eine Reform des Ober- hauses ausspricht, aber seine Unabhängigkeit als Zweite Kammer erhalten wissen will, war vorher schon mit 365 gegen 244 Stimmen abgelehnt worden.

Kleine politische Nachrichten.

Der langjährige Führer der bayerischen Zentrumspartei Abgeordneter Prälat Dr. v. Daller ist heute mittig in Freising gestorben.

In der ungarischen Delegation erklärte bei Beratung des Heeresbudgets ein Redner unter Hinweis auf die Neubildung des französischen Kabinetts, es sei unsicher, ob man auch für die Zu- kunft mit einer friedfertigen Stimmung wie bisher rechnen könne.

Die österreichische Delegation nahm den Marineetat an. Bei einer Interpellation über die Ausweisungen österreichischer Arbeiter aus Preußen machten die Redner der Tschechen so heftige Ausfälle gegen Preußen, daß sie wiederholt zur Ordnung gerufen werden mußten.

Zu Unterstaatssekretären im neuen französischen Kabinett sind ernannt worden für das Ministerium des Innern Emile Constant, für die Justiz Malton, für die Post Chaumet und für die Schönen Künste Dujardin-Beaumetz. Die Kultusabteilung bleibt im Ministerium des Innern.

In Rußland wird am 4. März das fünfzigjährige Jubiläum der Abschaffung der Leibeigenschaft begangen werden.

Die Zeitungen von Rio de Janeiro wissen von einer monarchistischen Verschwörung zu berichten, die sich gegen die Republik Portugal richtet, und deren Anhänger den Weisungen eines Komitees folgten, das seinen Sitz in London habe. Das Blatt „Paiz“ veröffentlicht das Facsimile vertraulicher Briefe, welche die Verschwörer an ihre Sendlinge nach Lissabon richteten. Sie enthalten die Aufforderung, Theophil Braga und andere Mi- nister zu ermorden.

Deutscher Reichstag.

141. Sitzung. § Berlin, 3. März.

Die Aussprache über die Arbeitsverhältnisse in den Betrieben der Militärverwaltung zog sich in derselben Breite weiter wie gestern. Auf jede kleinste Einzelheit der Arbeitsordnung wurde eingegangen und der Deputierte des Kriegsministers für das Artillerie- und Waffenwesen, Generalmajor Wandel, zur Antwort ge- nötigt. Der Vorsitzende der Budgetkommission, Freiherr von Camp, bezeichnete diese internen Einzelheiten aus dem Arbeitsverhältnis, die ja für den einzelnen Arbeiter wichtig genug sind, vom Standpunkt der parlamentarischen Arbeit aus unter lebhafter Zustimmung eines großen Teiles des Hauses mit Lumpereien, mit denen sich kein anderes Parlament in dieser Weise be- schäftigt wie der Deutsche Reichstag; und den Wett- lauf der Resolutionen, von denen das Zentrum diesmal gleich drei auf einmal vorgelegt hat, die Sozial- demokraten nur eine, aber mit entsprechend kräftigeren Forderungen, fand er nicht sehr erhebend. Der Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung Behrens, stimmte den Zentrumsresolutionen über den Ausbau der Arbeiter- auschüsse usw. zu und lehnte die Tarifvertrags-Zwangs- forderung der Sozialdemokraten ab. Im übrigen trat er für die auf staatsstreuer Grundlage stehenden Arbeiter- verbände ein, wobei er das von den Sozialdemokraten für die Arbeiterschaft der Militärbetriebe in Anspruch ge- nommene weitgehende Koalitionsrecht ausdrücklich ablehnte. Eine längere Auseinandersetzung gab es auch heute wieder über die Arbeitsverhältnisse und Wohlfahrtsanordnungen bei der Firma Krupp, bis dann schließlich das mehrfache Einschreiten des Präsidenten diesem Abweichen vom Militäretat ein Ende machte. Sogar das Verhältnis der Parteien bei den Wahlen spielte in der Erörterung hinein. Der freisinnige Abg. Rothhoff hatte in der gestrigen Sitzung die Bemerkung gemacht, daß das Zentrum staatsfeind- licher sei als die Sozialdemokratie, und sein Parteifreund Monnimsen bekräftigte diese Meinung durch die Erklä- rung, daß die Bekämpfung des Zentrums in der gegen- wärtigen Situation die Hauptaufgabe des liberalen Bürgertums sein müsse. Schließlich fand die Aus- sprache ein Ende, die Resolutionen des Zentrums wurden angenommen. Der württembergische Militärbevollmächtigte wurde durch einen Ausfall, den sich der an Stelle des nationalliberalen Parteiführers hierher in den Reichstag gewählte Sozialdemokrat Reil in seiner Jungferrede gegen das württembergische Kriegsministerium erlaubte, zu einer scharfen Zurückweisung genötigt. In später Stunde wurde der Militäretat bis auf die Ein- nahmen, bei denen eine Verhandlung über den Verkauf des Tempelhofer Feldes zu erwarten steht, erledigt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

41. Sitzung. § Berlin, 3. März.

Heute kam es bei der Beratung des Etats der Bauverwaltung zu einer größeren Debatte über Schleppmonopol, Saar- und Moselfanali- sierung usw. Der konservative v. Pappenheim hatte einen Antrag vorgelegt, der die Regierung auffordert, die Fährte unserer natürlichen Wasserstraßen nicht über das vertraglich abgemachte Ziel hinaus zu erhalten. Er begründete diesen Antrag eingehend, wobei er er- klärte, daß seine Partei an dem staatlichen Schlepp- monopol auf den Kanälen festhalte. Im übrigen warnte er davor, auf preussische Kosten enorme An- lagen zu schaffen, die nachher anderen Interessenten zu gute kommen. Der Zentrumsabgeordnete Roeren bekannte sich als Anhänger des Antrages v. Pappenheim und be- fürwortete warm die Kanalisierung der Saar und der Mosel. Der Minister v. Breitenbach kündigte das Schlepp- monopolgesetz für die nächste Session an und versprach auch, daß der Wasserstraßenbeirat vorher gehört werden solle. Von der Kanalisierung der Mosel und der Mosel wollte der Minister jedoch nichts wissen. Der national- liberale Abg. Dr. Röschling trat trotzdem nochmals für dieses Projekt ein, das eines der wichtigsten und rentabelsten Wasserstraßenprojekte sei. Dr. Röschling betrachtete im Gegenfatz zu der Anschauung einer großen Anzahl seiner Parteifreunde die Frage der Schiffsabgaben nicht als eine grundsätzliche, sondern als eine praktische. Der Freikonservative Frhr. v. Jeditz meinte, daß die Öffentlichkeit unrecht habe, wenn sie glaube, daß das Scheitern der Schiffsabgaben auch weiter den Zustand aufrecht erhalten werde, daß unsere Ströme auf Preußens Kosten für die anderen Staaten ausgebaut werden. Der Volksparteiler Dr. Waldstein sprach auch für die Kanalisierung der Mosel und Saar und gegen Schiffsabgaben. Es sei hier wie immer: in den Bankfragen, in den Verkehrsfragen, in den Börsen- fragen — überall entscheiden nicht die Sach- kundigen, sondern immer nur die Agrarier. Zum Schluß der Sitzung kamen noch verschiedene Einzel- wünsche zur Sprache, worauf die Weiterberatung auf Sonnabend 10 Uhr vertagt wurde.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser nahm am Donnerstagabend anlässlich der Tagung des Provinziallandtages der Provinz Branden- burg in Potsdam an einem Diner bei dem Oberpräsidenten

der Provinz Brandenburg Conrad teil und weiste etwa drei Stunden im Oberpräsidium. Besonders bemerkenswert ist, daß zu den Tischgästen auch Polizeipräsident von Jagow gehörte. Daraus darf man schließen, daß von Rücktrittsabsichten des Polizeipräsidenten infolge der recht überflüssig aufgekauften Affäre mit der Schauspielerin Tilla Durieux nicht die Rede sein kann.

Heer und Flotte.

Ein neuer Generalinspekteur der Fußartillerie. An Stelle des Generalinspektors der Fußartillerie Generals der Artillerie von Dülitz, der demnächst seinen Abschied nehmen wird, tritt dem „Tag“ zufolge der Inspekteur der Ersten Fußartillerie-Inspektion Generalleutnant Lauter. Das ist besonders bemerkenswert, weil entgegen der bisherigen Tradition, die Generalinspektion der Fußartillerie, die bisher stets mit Feldartilleristen besetzt war, nunmehr zum ersten Male mit einem aus der Fußartillerie hervorgegangenen Offizier besetzt werden wird. Das bedeutet, daß man beginnt, die Fußartillerie als einen selbständigen Körper der Armee zu betrachten.

Aus der Reichshauptstadt.

Schwerer Unfall beim Königin-Elisabeth-Garde-Regt. Nr. 3. Mitten in die achte Kompanie des Königin-Elisabeth-Garde-Regiments Nr. 3 fuhr hinter Bahnhof Heerstraße ein Kraftwagen der Berkestruppen infolge Verfalls der Steuerung; Leutnant von Cornberg, 2 Unteroffiziere und 3 Mann wurden schwer, acht Mann leicht verletzt.

Die Affäre von Jagow-Durieux. Nunmehr ist der Wortlaut des Briefes, den Polizeipräsident v. Jagow an die Schauspielerin Tilla Durieux (Frau Cassirer) gerichtet hat, bekannt geworden. Er lautet:

Berehrte gnädige Frau,
Da ich die Theatergenuss auszuüben habe, hätte ich gern auch persönliche Bekanntschaft mit Schauspielerkreisen. Es wäre mir Freude, unter heutigem Gespräch fortzufahren. Würde Ihnen mein Besuch angenehm sein? etwa Sonntag 1/2 5?
Dann erbittet von Jagow noch die Antwort mit dem Vermerk „Eigenthändig“. Es ist schwer ersichtlich, wie normale Menschen aus diesem Schreiben unlautere Motive herauslesen können. Dazu würden Frau Durieux und ihr Anhang nur berechtigt sein, wenn bereits das „Gespräch“ im Theater eine Wendung genommen hätte, daß Frau Durieux für ihre Tugend glaubte fürchten zu müssen. Davon ist aber bisher nicht einmal eine Andeutung gemacht, geschweige denn ein Beweis erbracht worden. Die ganze Angelegenheit ist von der Monatschrift „Pan“, die von Herrn Cassirer verlegt, in der Öffentlichkeit bisher aber wenig beachtet wird, in die Öffentlichkeit gezeit worden, vermutlich durch den Schriftsteller Alfred Kerr, den Mitarbeiter des „Tag“ und des „Pan“. Die „Post“ meint zu der Angelegenheit: „Die ganze „Affäre Jagow“ dürfte schließlich auf eine raffinierte Reklame des „Pan“ hinauslaufen, der auf diese Weise im Publikum bekannter zu werden hofft. Reklame und Geschäftigkeit, daß sind die Machtfaktoren, mit denen Kerr und die gleichgesinnte Presse gegen den Polizeipräsidenten zu Werke gehen.“ — Die „Postische Zeitung“ aber bemerkt, es handle sich um eine Angelegenheit, die ansehnlich abfichtlich auf politisches Gebiet hinübergeleitet worden sei. Tatsache sei, daß Herr v. Jagow in dem an Frau Durieux, das hervorragende Mitglied des Deutschen Theaters, gerichteten Briefe darum gebeten habe, ihr Antwortschreiben mit dem Vermerk „Eigenthändig“ zu versehen. Für jemanden, der den Geschäftsgang im Polizeipräsidentium nicht kenne, sei die Annahme, es sei damit eine Heimschlichtung verbunden, wohl sehr naheliegend. In der im Präsidium geübten Praxis sei aber der Vermerk „Eigenthändig“ üblich und werde stets gebraucht, um dem Empfänger an direktem Wege unter Umgehung der vielen Bureauinstanzen die Postsendung zukommen zu lassen. Verständlicher erscheine diese geübte Praxis, wenn man berücksichtige, daß auf dem Präsidium täglich 25 000 „Eingänge“ zu verzeichnen seien.

Eine neue Verhaftung in der Hoffmannschen Mordsache. Freitag vormittag wurde der in dem Hause Blumenthalstraße 1 wohnhafte Privatkrankpfleger G. Griehl unter dem Verdacht, der Mörder der Witwe Hoffmann zu sein, verhaftet. Ein direktes Geständnis hat Griehl bis jetzt noch nicht abgegeben. Die Art seines Verhaftens bei der Festnahme läßt jedoch, wie berichtet wird, mit ziemlicher Sicherheit darauf schließen, daß man den wirklichen Mörder gefaßt hat. Griehl bewohnt im Vorderhause des Mordhauses in der vierten Etage gegenüber der Hoffmannschen Wohnung mit seiner Frau und einer erwachsenen Tochter seit mehreren Jahren eine Wohnung von zwei Zimmern. Als sehr belastend wird hervorgehoben, daß Frau Hoffmann bei ihren nicht seltenen Reisen dem ihr gegenüber wohnenden Griehl die Beaufsichtigung ihrer Wohnung zu übertragen pflegte, also offenbar genügend Vertrauen zu ihrem Flurnachbar hatte, um ihm auf sein Klopfen hin ohne weiteres die Tür zu öffnen. Griehl war mit allen Eigenarten und täglichen Gewohnheiten der Ermordeten sowie auch mit den häuslichen Verhältnissen ganz genau vertraut. Als der mit der Festnahme erklärte, er wolle ihn noch einmal als Zeuge vernehmen, wurde Griehl schenkelblau und sagte vollständig gebrochen: „Es geht zum Alexanderplatz“. Hierauf zog er, ohne dazu aufgefordert zu sein, sein Notizbuch, Portemonnaie und Briefstapel hervor, und reichte es seiner Frau mit den Worten: „Bezahle die Steuern; ich brauche nichts mehr.“ Seine Frau ist völlig gebrochen und fällt aus einer Ohnmacht in die andere. Von dem Verbrechen ihres Mannes scheint sie nichts zu wissen. — Griehl soll zu dem Portier des Hauses einmal geäußert haben, daß man leicht 100 000 M bekommen könnte; er wüßte schon wie, ob aber diese Worte mit der Tat in Verbindung zu bringen sind, kann man selbstverständlich noch nicht sagen.

Aus aller Welt.

Der Raubmord in Köln. Wie sich jetzt herausstellt, hat man es bei dem Mörder des Kellners Gehring in Köln mit einem schweren Verbrecher zu tun. Als nach der Tat ein Kollege des Getöteten sein Zimmer betreten wollte, stürzte sich der Mörder, der sich nach dem Kampfe mit seinem Opfer ausruhte, mit einer Schere auf ihn und konnte von dem Ueberfallenen nur mit größter Mühe überwältigt und mit Hilfe von Hausbewohnern festgenommen werden. Vor einigen Tagen hatte sich der Mörder in ein anderes Hotel eingeschlichen und unter dem Bett eines schlafenden Reisenden verborgen gehalten. Er entkam aber damals mit wenigen Wertgegenständen.

Furchtbare Bluttat in der römischen Gesellschaft. Donnerstag nachmittag erstach der Kavallerieleutnant Baron Vincenz Paterno in einem Hotel zu Rom mit einem Jagdmesser die Gräfin Giulia Trigona, geborene Prinzessin Cuto, eine frühere Hofdame der italienischen Königin,

welche seit einiger Zeit sich von ihrem Gatten, dem Grafen Trigona, getrennt hatte. Baron Paterno, der ein Liebesverhältnis mit der Gräfin unterhalten hatte, schoß sich darauf mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf und wurde schwer verletzt nach dem Hospital gebracht. — Die römische Blätter melden, hatte die Gräfin Trigona sich entschlossen, sich von ihrem Gatten zu trennen und ihren Geliebten aufzugeben, um sich ihrem Töchterchen zu widmen. Baron Paterno wurde sich ihrem Töchterchen zu widmen. Baron Paterno wurde vor der Bluttat von der Gräfin in Gegenwart ihres Anwalts empfangen und erbat ein letztes Zusammensein mit ihr. Die Gräfin willigte ein, weil der Baron versprach, er werde nach der Zusammenkunft Rom verlassen. Das Stillsitzen fand in dem Hotel statt, in welchem das Verbrechen begangen wurde. Man weiß nicht, ob zwischen der Gräfin und dem Baron ein Streit ausgebrochen ist. Die Gräfin hatte am 28. Februar den Dienst als Hofdame aufgegeben. Als der König und die Königin die Nachricht erfuhren, waren sie sehr ergriffen. Die Leiche der Gräfin wurde auf den Friedhof gebracht. Der Zustand des Barons ist sehr ernst, aber nicht hoffnungslos.

Kurze Inlands-Chronik.

Selbstmord eines Stadtverordnetenvorsehers. In Jett beging der Chef des Banthauses Gebler & Co., Stadtverordnetenvorsteher Hermann Gebler, Selbstmord. Ueber die Firma mußte der Konkurs eröffnet werden.

Ende des Weissenfelder Schuhmachereistrits. Auch der Zentralverband der Schuhfabrikarbeiter hat nunmehr beschloffen, dem Einigungsversuch der Schiedskommission im Schuhfabrikarbeiterstreik zuzustimmen und die Arbeit am Montag wiederaufzunehmen. Damit ist der Schuhfabrikarbeiterstreik durch Vergleich beendet.

Kurze Auslands-Chronik.

Schwerer Schiffsunfall. Nach einer Explosion auf Coahuacalcos ist der mexikanische Dampfer „El Presidente“ am 20. Februar in fündigem Zustande verlassen worden. Zehn Personen sind ertrunken.

Geschichtskalender.

Sonntag, 5. März. 1512. Gerh. Mercator, Geograph, * Ruppelmonde. — 1534. A. de Correggio, italienischer Maler, † Correggio. — 1815. F. A. Mesmer, Begründer der Lehre vom tierischen Magnetismus, † Meersburg. — 1827. B. S. Laplace, franz. Astronom, † Paris. — 1827. Alex. Volta, Physiker, † Como. — 1901. Karl Biedermann, Gelehrter und nationalliberaler Politiker, † Leipzig. — 1904. Generalfeldmarschall und Generaloberst Graf Waldersee, † Hannover.
Montag, 6. März. — 1475. Michel Angelo, vielseitiger italienischer Künstler, * Caprese, Toskana. — 1714. Friede zu Rastatt, Ende des spanischen Erbfolgekrieges. — 1787. J. Fraunhofer, Optiker, * Straubing. — 1867. Peter v. Cornelius, Maler und Dichter, † Berlin. — 1898. Bestätigung des Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und China betr. Rückgabe von Kiautschau auf 99 Jahre. — 1909. Gust. af Geijerstam, schwed. Romandichter, † Stockholm.

Unter eherner Sauf.

Roman von Emmy von Borgstede.

Ob Gela geantwortet hatte, er wußte es nicht. Er trat blindlings zu einer der Honorarientdöchter und forderte sie zum Walzer auf. Zum ersten Male in seinem Leben tanzte er wie ein Rasender, mit allen Jungen und Alten. Es war nur heute eine Stimme unter den Reibeger Damen, daß Doktor Gerbach im Grunde ein entzückender Mensch sei, obwohl er an der fixen Idee mit der minderwertigen Stahlquelle litt.

So lange hatte das Fest im Kurbaue noch nie vordem gedauert und war noch niemals so fröhlich, ja ausgelassen verlaufen. Der Wirt bißte sich noch ein wenig tiefer als sonst vor dem Baron und seinen Gästen, denen er eine glänzende Einnahme verdankte, als Rüdiger, seine Schwester am Arm, an ihm vorbeischiß.

Aber die Herren aus dem Jagdschloß gab es nur eine Meinung. Sie waren einfach zu entzückend, zu nett. Aber das Fräulein — br — Wie konnte der Bruder, dieser fröhliche, leutselige Mensch es bei der aushalten! Wie konnten sich die anderen förmlich um einen Dienst für diese Eisprinzessin reißen. Das laute Lachen neben diesen Herren klang hell durch die Stille der Nacht, als die Wagen vor dem Jagdschloß hielten. Sehr angeregt begab man sich in das Esszimmer, wo Gela selbst einen starken Kaffee braute und den Gästen einpoch.

„Gnädigste!“ Oberst Tornheim küßte begeistert ihre Hand. „Wirklich, Sie sind ein Engel, nicht nur des weißen Kleides wegen. Wie soll ich Berlin ertragen, ohne Sie?“

„Lieber Herr Oberst!“ Gela lächelte ihn freundlich an — „wir haben uns eben ein wenig zu spät kennen gelernt, nun müssen wir es mit Fassung tragen.“

„Späterin — Verstehten Sie das?“

„Oberst, meine Schwester hat recht. Können Sie es leugnen? Aber wie wäre es, Gela, wenn wir ihn jetzt Oberst wirklich eine Vergeltung schuldig, wenn wir ihn jetzt schon zur Hühnerjagd einladen würden?“

„Verstehten Sie, Donnerwetter — Vergeltung Gnädigste — das ist eine Idee! Wenn es hier nicht so verdammt eng wäre, würde ich Ihrer Fräulein Schwester blindlings zu Füßen stürzen.“

Rüdiger lachte herzlich über des Obersts Begeisterung und seine drollig vorgebrachten Reden und hing seiner Schwester folgend den Hermelinfalten wieder um, den sie vorhin abgelegt hatte.

„Es ist kühl hier, Maus, und Du bist so blaß,“ sagte er in seiner gütigen Art, wofür sie ihm mit einem innigen Blick dankte.

„Das heißt,“ fiel Graf Hornusch ein, „liebe Gäste, geht ins Bett. Aber Verstehten Sie, wenn Sie kein Unmensch sind, können Sie das wirklich nicht verlangen. Wir sind heute doch nun mal so urfidel. Es war eigentlich ganz famos auf dem Krähwinkelst.“

„Ja, ja, Hornusch, Sie haben mindestens ein Duzend Herzen gebrochen.“

„Und Sie erst, Verstehten Sie! Sehen Sie die Dame in Grün? Himmel! Wenn ich malen könnte, die müßte mir herant.“ Und wie sie tanzte —

Der Graf lachte vor sich hin, harmlos, gutlaunig, und Gela schaute ihm freundlich in das hübsche Gesicht. Sie wußte es lange, daß er sie liebte. Er beehrte sie zum Weibe, er war

um sie als Ehrenmann und Mann von Stand. Er stammte aus einem alten, reichen Geschlecht, seine Familie stand dem Thron näher als manche andere. Warum erbot sie ihn nicht? Warum blieb ihr Herz stumm bei seinem Flehen? Keine Freude regte sich in ihrer Brust, wenn er mit Blicken, Worten und Taten sie zu erringen suchte, wenn er bat, sie möge die Seine werden. Eifrig Ruhe war in ihr. War all das jauchzende Glück, was ihre junge Seele nicht zu empfinden vermochte, untergegangen in dem Schmerz um den einen — Kleinmütigen — Falschen. War es denn ganz unmöglich, die Vergangenheit zum Schweigen zu bringen und aus den Trümmern eine neue, herrliche Zukunft zu erwecken?

Sie hatte gekämpft, kämpfte noch! Sie wollte vergessen. Alles in ihrer stolzen Seele schrie nach Stillwerden, nicht mehr Darandenken müssen! Gab es denn kein Heilmittel, keinen Balsam für derlei?

Müßte denn das kurze, traumhafte Liebesglück ewig in ihren Gedanken leben und sie unselig machen. Wenn Graf Hornusch seine Hand nach ihr ausstreckte, wie sie erkalte zurück. Nichts von jenem glühenden Verlangen, jener brennenden Wonne, jenem mädchenhaften Glücksgefühl war in ihr, welche sie empfunden hatte, als Gerbach sie umschlang. Es war alles, alles an ihn, an seine Person, sein Ich geknüpft gewesen. Nein, sie konnte nicht falsch sein gegen einen, der es treu mit ihr meinte, der ihr das Höchste bot, was ein Mann von Ehre zu vergeben hat, seinen alten, unbefleckten Namen, die Oberherrschafft in seinem Hause. Sie konnte nicht sein Weib werden mit dem Bilde eines andern Mannes im Herzen, mit dem mahnsüchtigen, wilden Verlangen, noch einmal seine Küsse zu trinken und sein zu sein.

Unedel und besetzt wäre sie sich erschienen, verachtet auch von Rüdiger, der nichts Unwahres und Besessenes leiden mochte Sie hatte ja ihn.

An seine treue Brust konnte sie sich flüchten und lehnen. Er würde sie nicht von sich weisen.

So sah das Mädchen mit weißem Gesicht und fann. Um sie erklangen lachende, frohe Stimmen, aber in ihrem Ohr war nur ein Klang, kein: Gela! Gela!

Er hatte sie mit heißer Dual gerufen, und sie hatte ihn nicht erhört, sie hatte den Mut gefunden, ihn zurückzuweisen. Jetzt, fern von ihm, mochte es ihr fast zu hart dünken, aber Verzeihen soll auch Vergessen sein, und vergessen hatte sie nichts, nichts.

Als die Herren sich endlich zurückgezogen hatten — es war längst Morgen — warf sich Gela plötzlich leidenschaftlich an Rüdigers Brust und bat:

„Versprich mir, daß Du mich nie — nie verlassen wirst! Nein, nein, Du mußt es deutlich sagen und mit Deinem Ja bekräftigen, Rüdiger!“ und plötzlich schluchzte sie fassungslos und klammerte sich wie in Todesangst an ihn.

„Aber Gela, liebste, das ist doch selbstverständlich, auch ohne Worte. Wie kannst Du Dir darum Sorge machen? Wir stehen treu zu einander bis zum Tode.“

„Aber wenn Du Dich verheiratest? Ich darf nicht so selbstständig sein, Dir das zu wehren.“

„Aber, Gelamais, dazu ist doch vorläufig gar keine Aussicht. Du weißt ja, wie ich über die Ehe und Euch lieben Frauen im allgemeinen denke. Zudem ist Prinzess Mathilde wie ich hoffe, für immer festlich aus dem Felde geschlagen.“

Ich kann es ja niemals wieder so gut bekommen, wie unter Deiner Pflege. An unser Geschlecht zu denken, habe ich gottlob ja auch nicht nötig. Es war wirklich famos von Vetter Udos Frau, sechs Jungen zu bekommen. Dafür bin ich Vase Klotilde von Herzen gut. Was sollte uns aber trennen, mein geliebtes Kleinkind. Der nette Hornusch tut mir allerdings leid, ich gönnte Dich ihm gerne, aber Dein Wille ist maßgebend. Zudem ist jede Ehe ein va banque-Spiel — immer — auch unter den Besten. Wir beide aber haben uns erprobt, nicht wahr, mein Geliebter? Treu meinen wir es miteinander, und unsere geschwisterliche Liebe ist sanft und milde wie Mondlicht, das ist eben das netteste dabei. Keine Aufregung, keine Eifersucht, kein ewiges Suchen und Wiedererobern wie bei Gattenliebe. Wir haben und halten uns, weil wir eines Blutes sind, weil eine Wiege uns beherbergte, eine Mutter uns geboren hat.

Sie saßen nebeneinander auf dem Divan. Des Mädchens Köpfchen ruhte an des Bruders Brust, vertrauensvoll lauschte sie seinen ersten, guten Worten.

Er wußte es lange — jetzt sprach er es aus — was sie gelitten hatte, was sie noch litt. Aber schonend und rücksichtsvoll hatte er geschwiegen.

„Wenn sie Dich braucht, wird sie sprechen,“ dachte Verstehten stein und nun sprach sie.

Der Morgen lugte zum Fenster hinein, im Walde rauschte das Leben, wie Orgellang ging der Frühwind durch Zweige und Blätter, der Schlag einer Droffol erkante, da fand Gela endlich Worte für ihr Leid und bekannte dem Bruder alles. Seine Hand strich milde und tröstend über ihr tiefgelegtes, dunkles Haupt, und sein Mund fand innige Worte für sie, verzeihende für ihn, den sie noch immer lieb hatte.

„Du darfst ihn nicht verdammen,“ sagte Rüdiger ernst. „Ihr Frauen denkt eben in manchen Dingen anders. Du hast ja die große, blonde Frau selbst gesehen, glaubst Du, daß sie sich ohne Kampf die gute Partie, denn das ist Gerbach für sie, trotz alledem gewesen, hätte entreißen lassen. Nun siehst Du mein Schwesterherz. Natürlich hätte der arme Kerl sich viel leicht frei machen können, aber in manchen Dingen seid Ihr Weiber uns an Mut tausendmal überlegen, da seid Ihr Selben doch ihr selbst andere Fälle erlebt, wo das Schicksal gleich einer Riesenspinne herantoch und das arme, betäubte Opfer in sein Gewebe verwickelte, bis es rettungslos gefangen war.“

Sie stieß Du mir eher Dein Vertrauen geschenkt, wären mir natürlich in diesem Jahre noch keinesfalls hier hergekommen sein.“

„Doch, mein geliebter Bruder, das wären wir,“ sagte Gela bestimmt. „Meinetwegen sollst Du nichts Liebes entbehren müssen und dann soll auch er nicht denken, daß ich seinen Anblick scheue oder gar fürchte. Heute weiß ich, weshalb Deine Sehnsucht nach unserer Weltreise plötzlich so mächtig wurde, Du Güter, Kreuzer, denn Du wußtest ja längst alles und ich danke Dir dafür, aber nun wollen wir in der Heimat bleiben, trotz aller Erinnerungen.“

Fortsetzung folgt.